

# Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 71.

Donnerstag den 13. Juni 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

## Der Winzersturm in Südfrankreich.

Die Winzerbewegung in Südfrankreich ist nunmehr zur offenen Revolte ausgeartet. Während die Kammer das Weingesetz des Finanzministers Caillaux erörterte, ist die Frist abgelaufen, die man der Republik gestiftet hat. Jetzt beginnt der „Bürgeraufstand“, die Abbanlung der Behörden und die Verweigerung der Steuern. Das Ministerium Clemenceau hat gestern die Ratifikation des Bündnisses mit Japan erlebt. Nun sieht der alte Fechter sich wieder dumpfen Ausbrüchen der Volksleidenschaft gegenüber wie neulich im Hader um die Jungfrau von Orleans. Und wie einst bei Combes' Dragonaden gegen die Frauenklöster machen Soldaten mit den Feinden des Gesetzes gemeinsame Sache. Der Spott, mit dem Paris auf den rasselköpfigen Süden zu blicken pflegt, ist vergangen: es wird ernst. Die konzentrierte Wucht, mit der die „achthunderttausend Bettler“, die „hohlen Bäuche“, die kleinen Winzer handeln, verdanken sie einem einzelnen, einem Führer. Der Weingutsbesitzer Albert aus Argeliers hat über Nacht die Volksführerschaft eines anderen Südfranzosen, des Deputierten Jean Jaures, erreicht. Sein Reden wird von den Weibern geküßt, und von den Schultern seiner Getreuen redet dieser Agitator des Languedoc seine ermutigenden Reden. Er heischt, ohne helfen zu wollen, in dunklem Born von der Regierung, dem „Arzt“, das erlösende Mittel. Er erlaubt seiner Gefolgschaft nicht, zu „diskutieren“. Einzig der Volksführer soll das Parlament erschrecken. Alle Erzählungen der Unterdrückten lehren, daß die Weintrise in der Tat diesmal sehr schlimm gewütet hat, ehe die Bauern von Gard, Aude, Herault und den Pyrenäen so auf den Märkten zusammenliefen. Sie sind die Proletarier unter den Weinproduzenten, sie liefern die billigen, „kleinen“ Landweine und können seit Jahren ihre Ernte nicht verkaufen. Ihre Väter sind besser daran, die großen, reichen Weingutsbesitzer in Burgund und im Gebiet von Bordeaux, die überallhin exportieren und gleichgültig dem Elende des Südens zuschauen. Auch im Südosten hat man fette Jahre gekannt. Jetzt ist der Zusammenbruch da, ärger noch als 1875, im Weinjahre. Die Dörfer und die kleinen Städte sind verödet, mit den Winzern sinken die Wagenknechte, die Fußknechte und Böttcher in Armut, und selbst die Schafhirten in den Cevennes verhungern, da niemand mehr Dung für die Weinberge kauft. Die Weinbauern geben der Weinfälschung die Schuld. Mit verschärften Aufsichtsmassnahmen zur Verhinderung des Wässerns, hat die Regierung geantwortet. Der Hauptfehler liegt aber tiefer und ist nicht mehr zu beseitigen. Er liegt in der Ueberproduktion, die durch Prämien begünstigt wurde, in der Schutzpolitik, die die Zölle auf fremde Weinschnittweine erhöhte, die gewöhnlichen Qualitäten unbrauchbar machte und den Export billiger Sorten unterband, und im Fehlen jeder Organisation von Absatz und Absatz. Zu lange hat man gezögert, zu lange die Kalamität sich einzufressen lassen. Und nun ist es schwer, den neuen Abigenerkrieg, dessen Flammen plötzlich lodern, ohne verhängnisvolle politische und wirtschaftliche Erschütterungen zu beenden.

### Steuerverweigerung und Exzesse.

Ueber die Ereignisse des letzten Tages kommen folgende Meldungen: Vor einer äußerst zahlreichen Menschenmenge hielt in Narbonne Bürgermeister Ferroul eine Rede, in welcher er darauf hinwies, daß das an die Regierung gerichtete Ultimatum den in Montpellier proklamierten Streik der Steuerzahler und der Gemeindebehörden bestätigt. Ferroul hat mit dem Gemeinderat seine Entlassung eingebracht. Die Fahne auf dem Stadthaus wurde niedergeböhrt und an ihrer Stelle eine Trauerflagge gehißt. Unter dem Sturmgeläut der Glocken durchzog ein Manifestationszug die Straßen der Stadt. Etwa 300 Soldaten des 100. Infanterie-Regiments begrüßten von der Mauer des Kasernenhofes aus die vorüberfahrenden Eisenbahnzüge mit den Weinbauern mit Handkuffen und Zirkeln. Mehrere Unteroffiziere, welche einschritten, wurden beschimpft und mit Steinen beworfen. Infolge des Einschreitens der Offiziere gehörte der größte Teil der Soldaten, nur etwa 50 derselben setzten die Demonstration fort und stimmten die Internationale an. Erst dem Obersten und dem Brigadegeneral gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. — Die Bevölkerung wollte die Kaserne stürmen, um die im Arrest befindlichen Meuterer freizumachen, welche ihren Vorgesetzten angesetzt hatten, daß man sie herausholen werde. Die Leute wurden unterwegs aber doch zur Vernunft gebracht.

In Montpellier, Perpignan, Nîmes und vielen Dörfern demissionierten Maire und Gemeinderat. Zugleich begann der Steuerstreik. In Montpellier fanden abends große Ausschreitungen statt. Die Menge wollte die Präfectur stürmen. Veritene Jäger und Infanterie mußten der Gendarmen zu Hilfe kommen. Weiderseits gab es viele Verwundete. Ein Gendarmenleutnant wurde lebensgefährlich verletzt. Erst um Mitternacht wurde die Ruhe hergestellt. Alle Verhafteten wurden freigelassen.

### Bei der Fortsetzung der Weindebatte

In der Deputiertenkammer bestritt Alby (Narbonne, sozialistisch Radikaler), daß Ueberproduktion die Ursache der Weintrise sei, und erhob Widerspruch gegen den Gedanken, die Weinfälschung auszureißen. Die Vorlage der Regierung sei zur Lösung der Krise ungenügend; nicht nur der Rohzucker, sondern auch der raffinierte Zucker müsse unter Kontrolle gestellt werden. Douffette bekämpfte die Regierungsvorlage, weil sie für die Zuckerindustrie schädlich sei. Dubois gab der Ansicht Ausdruck, der Staat solle die Produktion wirtschaftlich organisieren. Der Berichterstatter Cazeneuve erklärte, die Krise sei haupt-

sächlich auf die Ueberproduktion an kleinen, schlechten Weinen zurückzuführen. Er glaube individuelle Initiative würde viel zur Beseitigung der Krise beitragen. Der Berichterstatter legte dann die Vorzüge des Regierungstarifs dar. Ackerbauminister Ruau legte aus- einander, wie das Gesetz von 1905 betr. die Nahrungsmittelverfälschungen gehandhabt wird, und kam zu dem Schlusse, daß zunächst die Weinfälschungen unterdrückt werden müssen. Finanzminister Caillaux erteilte den Weinbauern den Rat, sich zu organisieren, um die Produktion zu regeln, den Anbau der mittelmäßigen Weine einzugehen zu lassen und die Unterdrückung der Fälschungen zu unterstützen. Der Berichterstatter Cazeneuve-Cazale meinte, die Kontrolle könnte sowohl bei den Weingroßhändlern wie bei den Weinbergbesitzern ausgeübt werden. In Beantwortung verschiedener Bemerkungen erklärte der Finanzminister, er werde auf fünf Jahre die Grundsteuer erlassen für Weinland, auf welchem zu anderen Kulturen übergegangen wird. Darauf wurde die General-Diskussion geschlossen.

## Deutschland.

— Die Angaben über eine beabsichtigte deutsch-russische Kaiserbegegnung sind, wie die „N. P. A.“ schreibt, mit Vorsicht aufzunehmen. In den beteiligten deutsch-russischen Kreisen ist von einer solchen Begegnung nichts bekannt; die Pressemeldungen darüber beruhen lediglich auf privater Kombination.

— Familienglück im Kronprinzenhause. Zum zweiten Male steht im königlichen Hause ein freudiges Ereignis bevor. Die Kronprinzessin befindet sich in gesegneten Umständen und sieht ihrer Niederkunft im Monat November entgegen. Sie hat nicht die geringsten Beschwerden und erfüllt, wie man sich jüngst erst wieder beim Concours hippique überzeugen konnte, die Pflichten der Repräsentation, ohne daß irgend jemand etwas ahnt.

— Der Entwurf für ein Reichsgesetz zur Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes ist, wie mehrere Blätter erfahren, im Reichsamt des Innern in den Grundzügen fertiggestellt, sodaß die Beratungen mit den übrigen Reichsressorts beginnen können. Die Angelegenheit dürfte so beschleunigt werden, daß der Entwurf noch vor dem Beginn der Ferien dem preussischen Staatsministerium zur Begutachtung vorgelegt werden kann. Jedenfalls ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Reichstag bei seiner Zusammenkunft im Spätherbst den Gesetzentwurf zur Beratung vorfinden wird.

— Der Austritt des Kultusministers v. Studt soll, wie wir hören, nunmehr unmittelbar bevorstehen. Als Nachfolger wird in unterrichteten Kreisen ein sehr hoher Beamter im Reichspostamt genannt, der an maßgebender Stelle als ein hervorragend tüchtiger Verwaltungsbeamter geschätzt wird.

— Der Zentrumsgesandte Dabach, der schon seit längerer Zeit an einem sehr schweren Magenleiden erkrankt ist, muß sich nach einer Meldung aus Trier in Bonn einer Operation unterziehen.

— Im Kampfe gegen die hohen Brotpreise sind die Gewerkschaften in Hannö.-Münden zu erfolgreicher Selbsthilfe geschritten. In zwei Verkaufsstellen wird das vom Lande gelieferte Sechspfund-Hoggenbrot um 10 bis 15 Pfg. billiger als in den Bäckereien abgegeben.

— Im sächsischen Kohlenrevier haben die Arbeiter eine neue Methode eingeschlagen, um Lohnerhöhungen zu erreichen. Das „Völkische Telegraphen-Bureau“ berichtet darüber aus Zwickau: Auf den Brückenberg-Schächten des Brückenberg-Steinkohlenbauvereins haben am Montag und Dienstag gegen 600 Bergleute, das sind fast ein Drittel der gesamten Belegschaft, ihre Entlassung genommen, um nach dem Ruhrrevier auszuwandern. Man will hier keinen Ausstand beginnen, sondern durch Abwanderung der Lohnbewegung zum Erfolg verhelfen.

## Ausland.

### Frankreich.

— (Ein italienisch-japanisches Abkommen?) Ueber den französisch-japanischen Vertrag erklärte Pichon, der Text werde nicht vor nächster Woche veröffentlicht werden, aber er denke, am Montag in der Kammer Näheres mitteilen zu können. „Petit Parisien“ glaubt, daß auch der Abschluß eines italienisch-japanischen Abkommens bevorstehe. Der französisch-japanische Vertrag enthält, so heißt es, eine Klausel, die dazu bestimmt ist, das Prinzip der offenen Tür in China zu sichern. Durch diese Klausel, die allen Nationen zugute käme, würde bei einem Vordringen der Japaner in China den japanischen Schutzvölkern ein Riegel vorgeschoben.

### Belgien.

— (Die Zukunft des Kongostaates.) Einer Korrespondenz zufolge setzten die Töchter des Königs, Prinzess Luise von Coburg und Gräfin Stefanie von Hai, das Recht Leopolds II. an, den Kongostaat ohne Berücksichtigung ihrer Ansprüche an Belgien abzutreten. Prinzess Luise hat einen der ersten Advokaten Belgiens, Emile Frischauer, beauftragt, ihr Interesse zu vertreten, und dieser veröffentlicht eine Studie über diese An-

gelegenheit in der „Nouvelle Presse libre“. Er behauptet, daß § 913 des Code civil die Schenkung an Belgien, welche den disponiblen Belauf des königlichen Vermögens überschreiten würde, ungültig mache.

### Russland.

— Die Duma hat nun auch die Klippe der Amnestievorlage glücklich umschifft. In der letzten Sitzung erörterte das Haus den von der Arbeitspartei eingebrachten Gesetzentwurf auf Gewährung einer Amnestie. Der Justizminister erklärte, daß gemäß Artikel 23 der Verfassung die Amnestie ein Vorrecht des Monarchen bilde und daß demnach die Regierung nicht zuständig sei, zu einem Gesetzentwurf, wie der vorliegende, Stellung zu nehmen. Die Kadetten beantragten, den Entwurf an eine besondere Kommission zu überweisen, welche prüfen soll, ob er zur weiteren Beratung gestellt werden soll oder nicht. Der Antrag wurde mit 260 gegen 165 Stimmen angenommen. Die Sitzung nahm einen sehr erregten und stürmischen Verlauf.

— (Ein Geheimrapport über den Grafen Witte.) Vor einigen Tagen gingen Mitteilungen der Pariser „Revue“ über einen den Grafen Witte betreffenden, an Kaiser Wilhelm gerichteten „Geheimrapport“ durch die Presse. Dieser vertrauliche Bericht sollte angeblich den Zweck verfolgen, Witte bei Kaiser Wilhelm, der ihm wiederholt Beweise seiner persönlichen Gunst gegeben hat, zu diskreditieren. Graf Witte richtete daraufhin folgende Zuschrift an die „Nowoje Wremja“: „Ich bin überzeugt, daß die erste Quelle dieses von schamlosen Lügen umwundenen Geheimberichts keine deutsche, sondern eine russische ist; ebensowenig zweifle ich daran, daß, sollte dieser Bericht dem Deutschen Kaiser vor Augen kommen, er ihn mit Verachtung gegen seine Quelle bei Seite gelegt haben wird.“

### Spanien.

— (Alfons, der besorgte Vater.) Der Brüsseler spanische Gesandte bestritt die Richtigkeit der Meldung von einem Besuche König Alfons' der Ausstellung des Goldenen Jubiels in Brügge. Der Diplomat setzte hinzu, es sei unwahrscheinlich, daß der König Alfons auf längere Zeit sein Söhnchen allein lasse; jedenfalls seien noch keinerlei Bestimmungen über neue Auslandsreisen des Königs getroffen worden.

### England.

— (Eine Verfassung für den Oranjestaat.) Ein königliches Dekret ist ergangen, durch welches in der Oranjeschloß-Kolonie die Selbstverwaltung unter einer Verfassung, die mit der von Transvaal gleichlautend ist, eingeführt wird. Das Oberhaus wird aus elf Mitgliedern bestehen, welche vom Gouverneur ernannt werden. Das Unterhaus wird aus 38 Mitgliedern bestehen, welche auf Grund des allgemeinen Wahlrechts von der männlichen weißen Bevölkerung gewählt werden. Das Parlament der Kolonie wird in Bloemfontein tagen.

### Norwegen.

— Das norwegische Königspaar tritt Mitte Juli von Drontheim aus eine Küstenreise längs des nördlichen Norwegen an, die sich bis nach Vadsö am Varangerfjord erstreckt. Bei dieser Gelegenheit wird die Begegnung der Königsfamilie mit Kaiser Wilhelm stattfinden, und zwar entweder in Drontheim oder an den nördlichen gelegenen Küstengebieten.

### China.

— Das chinesische Kriegsministerium hat beschlossen, Instrukteure aus der deutschen Armee und der japanischen Marine anzustellen.

### Japan.

— (Japan und Amerika.) Nach einer Meldung aus Tokio hat der Führer der Opposition im Hause der Pairs, Vicomte Lani, die Ausschreitungen gegen die Japaner in San Francisco als etwas überaus Frevlhafes bezeichnet und gesagt, daß, wenn es der Diplomatie nicht gelingen sollte, eine befriedigende Lösung zu bringen, der einzige noch offene Weg in einem Appell an die Waffengewalt liege; es sei sicher, daß Amerika nachgeben würde, da die amerikanische Bevölkerung in ihren Gefühlen lediglich von kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet werde. — Die Japaner an der amerikanischen Küste des Stillen Ozeans haben sich mit der Fortschrittspartei in Japan verbündet, um das Ministerium zu stürzen und die Beseitigung der die Einwanderung von Asien ausschließenden Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes herbeizuführen. Der Zorn der Japaner in Amerika richtet sich vor allem gegen den japanischen Botschafter in Washington, Vicomte Mori, dem der Vorwurf gemacht wird, er habe die Interessen seiner Landsleute in der San Francisco-Angelegenheit verraten.

### Amerika.

— (Der Präsident von Guatemala lebt.) Der Generalconsul von Guatemala demontiert die Meldung von der Ermordung des Präsidenten Cabrera, und erklärt, er habe von Cabrera ein Telegramm erhalten, daß er, der Präsident, sich ganz wohl befinde.

## Westfalen und Rheinland.

**Namen, 13. Juni. (Korpsappell des 16. Armee-Korps.)** Am 7. und 8. Juli ds. Js. findet in Elberfeld ein Korpsappell ehemaliger Angehöriger des 16. Armee-Korps statt, welcher wiederum besondere Bedeutung dadurch erhält, daß Se. Exz. der Generalfeldmarschall Graf v. Haeseler an diesem Appell theilnimmt. Wie uns geschrieben wird, haben bereits über 200 Vereine und Vereinigungen ihre Theilnahme an diesem Feste zugesagt und laufen täglich noch Neueinschreibungen ein. Die Vorbereitungen des festgebenden Vereins „Meisterkameraden“ lassen hoffen, daß dieses Fest den rückliegenden sich würdevoll anschließen wird. Außer Graf v. Haeseler hat der kommandierende General des 16. Armee-Korps General der Infanterie von Grittmann und Gaffron sein Erscheinen zugesagt, ist auch dem Ehrenauschuß beigetreten und ferner werden von jedem Regiment Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zu dem Fest als Deputation entsandt, sodas jedem alldienenden Soldaten Gelegenheit geboten wird, in diesen Tagen Vertreter seines Regiments begrüßen und alte Erinnerungen aufzuleben zu können. An Orten, wo noch keine Vereinigungen bestehen, ist es deshalb angebracht, daß sich die ehemaligen Kameraden des 16. Armee-Korps zusammenschließen, um an dem Appell theilzunehmen und dadurch ihre alte Angehörigkeit zu dem Korps, welches die Wacht an der Westgrenze hält, zum Ausdruck bringen zu können. Auch die allverehrten und geliebten früheren Korps Kameraden und derzeitigen Wächters der deutschfranzösischen Grenze des Generalfeldmarschalls Grafen von Haeseler. Keinen Kameraden wird die Theilnahme an den Elberfelder Festlichkeiten geredet, bezügliche deren Einzelheiten auf die allenthalben aushängenden Plakate hingewiesen wird. Weder Mühe noch Kosten werden gescheut, um die Festtage in Elberfeld möglichst glanzvoll und würdig zu gestalten.

\*—**Kamen, 13. Juni.** (Ein Darlehnsversprechen kann nicht abgetreten werden.) Wenn jemand einem andern gegenüber sich verpflichtet, diesem ein Darlehen zu geben, so erwirbt dadurch der andere gegen ihn eine Forderung auf Gewährung des Darlehns. Kann nun diese Forderung auf einen Dritten übertragen werden, so daß der Dritte von dem Darlehnsversprecher verlangen kann, daß er ihm das Darlehen gewähre? Das Oberlandesgericht Braunschweig hat die Frage verneint. Regel ist, daß eine Forderung durch Vertrag mit einem Dritten auf diesen übertragen werden kann, und zwar ohne Mitwirkung des Schuldners. Hiervon gibt es aber Ausnahmen. § 399 des Bürgerlichen Gesetzbuches besagt, daß eine Forderung nicht abgetreten werden kann, wenn die Leistung an einen andern als den ursprünglichen Gläubiger nicht ohne Veränderung ihres Inhalts erfolgen kann. Zu diesen Ausnahmen rechnet das Oberlandesgericht Braunschweig die Forderung aus einem Darlehnsversprechen. In der Urteilsbegründung heißt es, wie wir der *Soergel'schen Zeitschrift* „Das Recht“ entnehmen: Es liege auf der Hand, daß Darlehnsversprechen in ganz besonderem Maße mit Rücksicht auf die Person des Versprechensempfängers und dessen Kreditwürdigkeit erteilt zu werden pflegen. Es könne dem Versprechenden regelmäßig nicht zugemutet werden, daß ohne seinen Willen an die Stelle des ursprünglichen Gläubigers durch Abtretung ein anderer trete. Das widerspreche bei einem Darlehnsversprechen dem offensbaren Willen der Vertragsgegner und würde auch den Inhalt der Schuld im wesentlichen verändern.

— **Kamen, 13. Juni. (Verschiedenes.)** Das Reichspostamt macht darauf aufmerksam, daß in den **Zollinhalts-Erklärungen zu Postsendungen** nach einzelnen fremden Ländern, u. a. Frankreich, nach den daselbst bestehenden **Zollvorschriften** außer dem **Absendungslande** des Pakets auch das **Ursprungs- (Herstellungs-) Land** der in der Sendung enthaltenen Waren anzugeben ist. Die letztere Angabe geschieht zweckmäßig in der Spalte „**Bemerkungen**“ der **Zollinhalts-Erklärungen** neben der Eintragung der einzelnen Waren, während dem deutschen Vordruck entsprechend, das **Absendungsland** des Pakets stets im Kopfe der **Zollinhalts-Erklärungen** zu vermerken ist.

Mit dem 12. Juni ist für unsere Stadt eine neue Umsatzsteuer-Ordnung in Kraft getreten. Danach sind zu zahlen: Bei Werten bis zu 10 000 Mark 1 Prozent, bis zu 50 000 Mark  $1\frac{1}{2}$  Prozent und über 50 000 Mark 2 Prozent vom Werte des erworbenen Grundstückes oder Rechtes. Die Umsatzsteuer enthält u. a. folgende bemerkenswerte Bestimmung: „Erfolgt eine Aufzussung auf Grund mehrerer, das Recht auf Aufzussung begründender Rechtsgeschäfte von dem ersten Veräußerer an den letzten Erwerber, so werden die Erwerbspreise dieser sämtlichen Rechtsgeschäfte zusammen gerechnet und ist die Steuer von diesem Gesamtbeitrage zu entrichten.“

(Wismar-Gedenkfeier auf der Hohenlyburg.) Die Wismar-Feier auf der Hohenlyburg am 15. d. Mts. verspricht, den getroffenen Vorbereitungen gemäß, sich zu einer gewaltigen nationalen Kundgebung zu gestalten. Augenblicklich sind Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion in Elberfeld, betreffend Einlegung von Extrazügen im Gange. Die Abfahrtszeiten der Letzteren sollen im Laufe dieser Woche bekannt gegeben werden. Der Herr Landeshauptmann hat versprochen, am Tage des Festes die häßlichen Gerüste, die den Anblick des Kaiser Wilhelm-Denkmal's sehr beeinträchtigen, von der Kaiserstatue entfernen zu lassen. Die Münsterschen Küstassire konzertieren schon von 2 Uhr ab auf der Hohenlyburg.

Am Sonntag hielt in Hamm der Provinzialverband Westfalen des Bundes deutscher Militäranwärter eine Provinzialversammlung ab, in der 21 Delegierte insgesamt 1984 Stimmen vertraten. Der Versammlung wohnte der Bundes-Ehrenvorsitzende Generalmajor v. Cloeden-Wiesbaden und der Bundesvorsitzende Amtmann a. D. Schwier-Charlottenburg bei. Von den zur Beratung gestellten Anträgen beanspruchte besonderes Interesse ein Dringlichkeitsantrag des Vereins Münster, der wünschte, daß mit Rücksicht auf den bekannten Erlaß des preussischen Finanzministers gegen Kollektiv-Eingaben der Beamten künftig Eingaben des Militäranwärter-Bundes nur vom Bundesvorstand unterzeichnet, Unterschriften also nicht mehr gesammelt werden sollen. Der Bundesvorstand hat hierzu erklärt, daß er wegen des Petitionsrechts der Beamten keine Schritte unternehmen werde, da die Reichsversammlung eine solche Einschränkung des Petitionsrechts nicht fenne. Bundesvorsitzender Schwier ergänzte diese Erklärung noch dahin, daß der Erlaß nichts Neues bringe. Eingaben an den Reichstag seien den Beamten unbeschränkt gestattet, während an das preussische Abgeordnetenhaus erst petitioniert werden könne, wenn der gewöhnliche Ansuchenweg erschöpft sei. Der Vertreter des Vereins Münster zückte darauf den Antrag zurück.

(**Muzulmäßige Postkarten.**) Es kam bisher mitunter vor, daß Postkarten, die bereits befördert waren, nach Durchkreuzung der bisherigen Aufschrift, unter neuer Frantierung an andere Adressaten der Post übergeben wurden. Das Reichspostamt hat jetzt entchieden, daß solche Postkarten sich nicht zur nochmaligen offenen Verwendung eignen und demgemäß von der Beförderung auszuschließen sind. Will man bereits beförderte Postkarten im Original weiterfchicken, so tut man sie in ein Kuvert und frantiert dies als Brief.

Die Furcht vor der Blinddarm-Entzündung, die gegenwärtig Laien und Aerzte gleichermaßen in ihren Bann geschlagen zu haben scheint, wird von Sanitätsrat R. Klein in der letzten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ scharf angefeindet. Man hat allenthalben von einer Zunahme der Blinddarmentzündung gesprochen; die auf Veranlassung der Berliner medizinischen

Gesellschaft vor einiger Zeit an die Aerzte Groß-Berlins abgesandten Fragebogen dürften indeffen das Resultat zeitigen, daß die Blinddarmentzündung durchaus nicht die gefürchtete Volkskrankheit ist, als welche sie so bereitwillig hingestellt wird. Die allenthalben grassierende Furcht zu beseitigen, wäre gewiß ein verdienstliches Werk. Sanitätsrat Klein berichtet von dem Sohn eines Arztes, der, an leichter Blinddarmentzündung erkrankt, mit aller Gewalt auf eine Operation drang und — obgleich sich bei ihm selbst nur ganz unbedeutende Veränderungen fanden — erklärte, er würde dereinst nur eine Dame heiraten, der vorher der Blinddarmfortsatz herausgenommen sei! Sanitätsrat Klein ist überzeugt, daß die Furcht vor dem tödlichen Ausgange dieser gewiß manchmal tödlichen Krankheit eine große Zahl von Patienten zu dem Verlangen, sich operieren zu lassen, geführt hat. Ein anderer Teil von Operationen ist aber zweifellos auf die Operationswut mancher Chirurgen zurückzuführen, und dieser sollten die inneren Aerzte nach Möglichkeit entgegenreten, indem sie den Zeitpunkt für einen operativen Eingriff selbst bestimmen. „Dann wird das Publikum nicht so viel von Operationen hören, und die Volkskrankheit, die Blinddarmfurcht, allmählich zum Heile der Menschheit wieder verschwinden.“

(Mollen-Wechsel.) Wir berichteten in der Dienstag-N. wegen Fluchtbegünstigung des Bergmanns Heinr. Umbach von hier. In der Strafsache gegen den früheren Gefängniswärter Schubert, der bierhalb mit 30 Mark Geldstrafe belegt wurde, trat Umbach als Zeuge auf. Dienstag dagegen erschien er seines Debüts wegen selbst auf der Anklagebank der Dortmunder Strafkammer. Um aus seinem Kerker befreit zu werden, erdichtete Freund Umbach bekanntlich das Märchen von in dem Hellenstein befindlichen Patronen, und als Sch. sich ans Suchen begab, sperrte er ihn nebst seinem Begleiter ein und gab Versengels. Als Rechtfertigungsgrund führte Anklagter an, das Geldbürnsig gehabt zu haben, nochmals seinen verstorbenen Vater sehen zu wollen. Da ihm hierzu keine andere Möglichkeit geboten gewesen, habe er das nunmehr bekannte Spiel in Szene gesetzt. Umbach, der gegenwärtig wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurtheilt wurde zu einer Gesamtstrafe von 4 Monaten 3 Wochen Gefängnis verurtheilt.

! **Oberaden**, 13. Juni. (Stiftungsfest.) Vom herrlichen Wetter begünstigt, feierte der hiesige Turnverein „Zur Linde“ am letzten Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine. Nach beendeten Festzügen wurde Seiner Majestät an der Kaiserliche ein Hoch ausgebracht. An Preisen theilte vertheilt worden: Ehrenpreis für Stellen der meisten Mannschaften „Einigkeit“-Oberaden. 1. Ehrenpreis für beste Haltung im Festzuge „Deutsche Treue“-Reddinghausen, 2. Ehrenpreis für beste Haltung im Festzuge „Zur Linde“-Oberaden. 1. Ehrenpreis im Aufmarsch „Zur Linde“-Oberaden, 2. Ehrenpreis im Aufmarsch „Einigkeit“-Oberaden. 1. Ehrenpreis im Pyramidenbau „Einigkeit“-Oberaden, 2. Ehrenpreis im Pyramidenbau „Deutsche Treue“-Reddinghausen. Den Ehrenpreis im Stredenlaufen erhielt Heinrich Suttrop, „Zur Linde“-Oberaden. 1. Preis im Ringen Budde, „Einigkeit“-Oberaden, 2. Preis im Ringen Suttrop, „Einigkeit“-Oberaden, 3. Preis im Ringen Elbersfeld „Westfalia“-Wethmar. Im Bierkampf errangen Köster 32, Schäfer 30, Elbersfeld 39, Wenner 30½ Punkte; sämmtlich „Westfalia“-Wethmar. Aus „Deutsche Treue“-Reddinghausen Erdelbraud 40, Witte 35, Grundmann 35, Granel 34, Dörchold 33, Althoff 31, Klein 28, Eßmann 23 Punkte. Aus „Zur Linde“-Oberaden Grundmann 37, Reibmann 23 Punkte. Suttrop 27, Erdmann 26 Punkte. Aus „Einigkeit“-Oberaden Budde 40, Theimann 38, Schöpper I 32, Schöpper II 30, Lüttele 30, Biermann 30, Siebenlort 28, Suttrop 27 Punkte. Ein gemeinschaftlicher Ball beschloß das Fest. Wir wünschen dem Verein ein glückliches Gelingen!

! **Perche**, 13. Juni. **Ein herrliches Schützenfest** beging Sonnabend und Sonntag unsere Gemeinde, vom schönsten Wetter begünstigt, in den Lokalitäten der Wwe. Reitmann. Eintritts- und Fröhmlichkeit herrschte bei allen Teilnehmern und gestaltete das ganze so zu dem alten schönen Volksfest, welches bei uns immer gewesen ist. Nachdem am Sonnabend Nachmittag die Schützen aufgetreten waren, wurde zunächst der alte König abgeköst und dann ein eifriger Kampf um die Königswürde entbrannte. Mancher Schütz war bereits gefallen als es endlich dem Herrn Heinrich Habers gelang, den letzten Teil des Vogels herunter zu holen. Selbigen Jubel beglückte bald den König und die Königin, zu der Habers sich Fräulein Milla Dürtmann erkoren hatte. In froher Beisammensein feierte man noch einige Zeit das Ereignis des Tages um sich dann bis Sonntag nachmittag zu trennen. Den Glanzpunkt dieses bildete der Festzug durch die mit Fahnen und Girlanden geschmückten Straßen zum Festplatz. Dort nahmen König mit seinem gesamten Hofstaate die Parade ab, welche der vorzüglichen Ausbildung, die das Schützenkorps unter dem bewährten Obersten Herr Theiler gehabt hatte, glänzend vor sich und die Anerkennung der Majestäten in vollstem Maße fand. Dasselbe folgte der übrige Teil, dessen Glanzpunkt die Polonaise und die anschließende Festball bildeten. Während desselben wurde ein großer Pappentisch eingelegt. Befriedigt können jetzt alle Teilnehmer und Veranstalter auf das schöne Fest zurückblicken, welches jetzt hinter uns liegt und sicher noch lange von sich reden machen wird.

**Mina, 12. Juni. (Diebe verhaftet.)** In dem benachbarten Altheide haben in der Sonntag Nacht der Metzger H. und Schlosser M. von hier zwei Kühe von einer Weide gestohlen. Genannten, die Sonntag nachmittag gegen 7 Uhr verhaftet wurden, gestanden die That ein und bekannten zugleich, daß sie die Tiere Montag Morgen auf dem Viehmarkt in Dortmund bereits verkauft haben.

**Samm, 12. Juni.** Ein **verwegener Einbruch** in am tag in der hiesigen städtischen Realschule verübt worden. Als gegen 8 Uhr der Schuldienner von einem Spaziergange zurück kam, fand er die Thür seiner Wohnung erbrochen vor. Ein Einbrecher hatte ihm einen Besuch abgestattet und insgesamt 240 Mark entnommen; darunter befand sich in einem Portemonnaie die Summe von 60 Mark in Gold, die für den stadtfindenden Schülerausflug bestimmt war. Eine weitere Summe von 360 Mark in Silber, die in einem Kasten auf einem Tische lag und ebenfalls für den Ausflug bestimmt war, ist von dem Einbrecher nicht bemerkt worden. — Die in der Zeit häufig vorgekommenen Diebstähle an Sonntag-Nachmittagen sind eine eindringliche Mahnung, besonders an solchen Tagen vorsichtiger zu sein, die Türe zu verschließen der Türen usw. zu sein.

**Fortmund**, 12. Juni. (Verschiedenes.) Der Beteiligte zum zweiten Male zum Tode verurteilten Adam Schuß legte abermals gegen das Urteil Berufung ein. Auf Beze Minister Alenbach fürzte ein Aufseher und Schmiede, die an einem Materialienaufzuge arbeiteten, infolge reichens einer Rette mit dem Aufzug ab und wurden derauf verlegt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Einbrecher stalteten in der Nacht zum 11. d. M. dem Garderobengeschäft Fischer, Ostentstallweg, einen Besuch ab. In selbst wurde die Ladenkasse erbrochen und daraus etwa 200 Wechselgeld gestohlen. Ferner sind eine Menge Kleidungsstücke entworden.

\* Bradel, 12. Juni. (Aus dem Fenster gestürzt.)  
Sonntag Nacht ist der Arbeiter Julius Berschid von hier, Dö-  
40, aus dem Fenster des 1. Stockwerkes gestürzt, und wurde

sinnungslosen Zustande aufgefunden. Infolge der erhaltenen Ver-  
leumdungen ist seine Ueberführung nach dem evang. Krankenhause zu  
Hörde veranlaßt worden.

Witten, 11. Juni. General-Feldmarschall Graf von Saxe: traf Samstag Abend hier ein, um an der Feier des 10jähr. Bestehens des „Vereins ehemaliger 181er“ teilzunehmen. Die Stadt hatte zur Ehrung des gefeierten Heerführers ein prächtiges Festgewand angelegt. In all seinen Theilen verlief das Fest, an dem die zum Kreisverbande Witten gehörenden Vereine theilhaft waren, aufs schönste.

Witten, 11. Juni. (Vom Automobil überfahren und getödtet.) Sonntag nachmittag wurde hier der 17-jährige Sohn des Kaufmanns Summerich von einem Automobil, das in raschem Tempo die Ruhrstraße entlang fuhr, überfahren und sofort getödtet.

Bochum, 12. Juni. Vor der Zivilkammer des Bochumer Landgerichts fanden am Freitag 56 (!) Termine in Ehescheidungen an. Da sollte man doch mahnend des Dichters Wort zitieren: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet.“

Schwelm, 1. Juni. (Eherz eines Zauberers.) Eine Händlerin hielt auf dem Markt Butter und Eier zum Verkauf. Da naht sich ihr ein fremder Herr, der die Eier mit größter Aufmerksamkeit betrachtete und schließlich fragte, ob sie auch frisch seien. Als so die Frau bejahte, kaufte er zwei, die er in Gegenwart der Händlerin zerschlug. In dem ersten Ei fand der Käufer ein Beihnmarkstück, in dem zweiten auch ein Beihnmarkstück. Die gespannt aufschauende Frau war sprachlos, und als der Herr sie fragte, ob sie ihm sämtliche Eier verkaufe, schlug sie es rundweg ab, packte ihren Einkauf und eilte auf einen benachbarten Hof, um dort die Eier zu zerschlagen. Ihr enttäuschtes Gesicht kann man sich denken, als sie schon mit dem ersten Ei kein Glück hatte, und als ihr dann mitgeteilt wurde, daß der ihr unbekannte Herr der Zaubermeister Caasiofro-Bellachini war, der in dem Orte Vorstellungen gab.

4 Bergleute verunglückt.) Auf Grube  
Heinrichshagen bei Lippfeld verunglückten durch einen zu früh los-  
gegangenen Sprengschuß vier Bergleute schwer.

2 (Effen, 12. Juni. (Leiche gefunden.) Gestern mittag um 2 Uhr wurde von dem Wirt Kleinbeitz in der Nähe des Schlachthausbades in der Ruhr die Leiche eines etwa 18 bis 20jährigen Mädchens gefunden. Die Polizei, welche nach kurzer Zeit eintraf, stellte fest, daß die Selbstmörderin, um eine solche handelt es sich offenbar, Hermine Römer aus der Huzmannsgasse 269b in Effen-Stein ist. Die Tote wurde seit voriger Woche Dienstag vermißt. Unter der Woche an der Lat konnten keine Feststellungen gemacht werden.

! **Elberfelder**, 12. Juni. In einer großen Schlägerei hat es Sonntag abend unter Italienern in einem Hause an der neuen Nordstraße. Einige von ihnen hatten sich bei ihren Landsleuten, dem Ehepaar Vannuchi, bei dem sie als Koftgänger wohnten, über ihr Essen beschwert. Die Folge waren Auseinandersetzungen und schließlich Tödllichkeiten, bei denen schwere Hämmer, Bierflaschen und Messer als Waffen benutzt wurden. Die Eheleute Vannuchi wurden lebend gefährlich verletzt. Vannuchi hat eine große Anzahl Stiche in der Brust und am Halse dabongetragen, auch ist ihm durch einen Schlag mit einem der Hämmer die Schädeldecke gespalten worden. Seine Frau hat einen Stich in den Rücken erlitten. Von den Koftgängern wurden einer, Coghi, schwere Verletzungen davon. Neben acht Stichwunden hat er auch eine schwere Verletzung am Kopf infolge eines Hammerchlages dabongetragen. Coghi, der den Hauptanlaß zu der Schlägerei gegeben und der auch von dem Messer Gebrauch gemacht hat, wurde verhaftet und befindet sich im Polizeigefängnis in ärztlicher Behandlung. Zwei seiner Landsleute, die gleichfalls zum Messergriffen haben, sind geschnitten.

7. **Uebereil.** 11. Juni. Bei einer Geburtstagsfeier in einem Hause in der Friedrich-Schul-Strasse kam es vorgestern zwischen dem Fabrikarbeiter Späthe und dem auf der gleichen Etage wohnenden Schreiner Dieckertmann zu Streitigkeiten, an denen sich auch einige der Geburtstagsgäste beteiligten. Als am Abend der 19jährige Sohn des Fabrikarbeiters Späthe von dem Streit Kenntnis erhielt, trat er den Schreiner zur Rede. Es entspann sich ein Wortwechsel zwischen beiden, in dessen Verlauf Dieckertmann den jungen Späthe, den „Elselber“, „Neues. Nachr.“ zufolge, durch einen Stich in das Herz tötete und einen Freund desselben, den 26jährigen Oskar Otto, lebensgefährlich verletzete. Dieckertmann wurde verhaftet.

**Remscheid, 11. Juni.** Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen der Sonntag zur Teilnahme am rheinisch-westfälischen Gardeseite in Remscheid weilte, karteile mit nachdem er morgens schon die Remscheider Talshütte besichtigt hat mit seinem Gefolge dem alten bergischen Grafenschloß, Schloß Burg ein Besuch ab. Gegen ein Uhr fuhr der Prinz mit dem wieder nach Remscheid zurück, wo er nachmittags die Parade dem rheinisch-westfälischen Gardverband abnahm.

Am 11. Juni. Ein sonderbarer Geldversteckter hatte sich in der Person des Agenten Kron vor der Strafkammer zu verantworten. Er hatte einem Wirt 3000 Mark zu borgen und ließ sich von ihm einen Wechsel akzeptieren, den er diskontieren wollte, kam aber mit dem Bemerkten zurück, daß der Geldmann reißt sei. Den Wechsel behielt der Agent und einige Tage später präsentierte der Postzeisergeant Kessel den Wechsel zur Zahlung dem Wirt. Als der Wirt die Zahlung verweigerte, erklärte ihm der Agent, daß er nur dann den Wechsel nicht zum Protest geben würde, wenn der Wirt ihm 100 Mk. und dem Kessel 120 Mk. für die Kosten zahle, wozu der Wirt sich bereit erklärte, um wieder in Besitz des Akzeptes zu kommen. Der Agent wurde zu drei Wochen Gefängnis verurtheilt. Der mitangeklagte Kessel war zu der Verurteilung nicht erschienen.

Quissburg, 12. Juni. In der Beschreibung des Landwirts Denter, der im April vorigen Jahres an der Provinzialstraße unweit Hameln ermordet aufgefunden wurde, ist noch gemeldet, daß ein Kriminalbeamter aus Verden der Gewerkschaft Deutscher Kaiser Arbeit genommen hatte, um den der Tat verdächtigen Arbeitern Bartholomäus Bär, zusammen mit zwei der Mörder in einem Logis, gewannen das Vertrauen und sammelte derartiges Belastungsmaterial, das Staatsanwaltschaft die Verhaftung der Raubmörder anordnete. Der letztgenannte Mörder wurde in Bosen verhaftet.

„—“ **Duisburg-Meiderich**, 12. Juni. (Todeskur.)  
zwölfsjährige Sohn der Eheleute Kosten ist aus dem zweiten  
Stock eines Wohnhauses abgesprungen und tot geblieben.

Am 11. Juni. (Die Postenwettfahrt.) Bei

In der  
Hauptstraße

Bodenwils in Kleve, Bezold in Kappeln bei Kleve, Obercoen B. Kriemler südlich von Udem, Pommer in Kleve, Ballon Köln in Ma- teren bei Kleve, Ballon Franken bei Rheda, Ballon Elbersfeld in Stadtköln, Ballon Cognac in Bielefeld, Ballon Augusta südlich von Wesel, Koblens 9. Kriemler südwestlich von Wesel, Ziegler in Altkalkar und Tschudi in Geldhausen, südwestlich von Dorsten.

**Grevenbroich, 12. Juni. (Ertrunken.)** Montag morgen ertrank das dreijährige Kind des Schuhmachers Schürmann, als es unbeaufsichtigt an der Erft spielte. Die Leiche wurde heraus- gefischt.

**Kleve, 11. Juni. Das gefährliche Spielen mit unge- löstem Kalk hat hier schlimme Folgen gehabt.** Ein achtjähriger Knabe hatte sich eine verschleißbare Blechbüchse verschafft und diese mit Kalkfäden angefüllt. Nachdem er Wasser hinzugegossen hatte, verschloß er die Büchse und trug sie in der Hand. Plötzlich verschaffte der Inhalt sich gewaltig Raum und spritzte dem Jungen ins Gesicht, wobei dieser, der „Kref. Zig.“ zufolge, schwere Brandwunden erlitt. Es ist zweifelhaft, ob sein Augenlicht erhalten werden kann.

**Bonn, 11. Juni. Die Kriminalpolizei verhaftete in der Nacht zwei schwere Jungen bei einem Einbruchsdiebstahl auf freier Tat.** Wie sich später herausstellte, waren es der wegen verschiedener Straftaten und wegen Entziehung der Militärpflicht mehrfach von Düsseldorf und Aachen aus flehentlich verfolgte Kaufmannsgehilfe, Schreiber und Kellner Leo Heusch aus Aachen und der Malergehilfe Albert Sinning. In ihrem Besitz wurden eine Menge aus früheren Einbruchsdiebstählen herrührende Sachen vorgefunden, ferner zahl- reiche Einbruchswerkzeuge. Außerdem hatten sie auf dem Hauptbahn- hof in Köln, wie die hiesigen Blätter berichten, mancherlei gestohlene Silberfachen und andere Gegenstände zur Aufbewahrung aufgegeben, über die sie Gepäckscheine bei sich führten.

**Bonn, 12. Juni. (Brandstifter verurteilt.)** Der obdach- lose Fabrikarbeiter Franz Kucza steckte am 18. Dezember v. J. abends in der Nähe von Gusskirchen einen Fruchtschuber in Brand, der mit einem zweiten daneben liegenden Schober völlig verbrannte, wodurch dem Eigentümer ein Schaden von 1875 Mk ent- stand, von dem die Versicherungsgesellschaft nur 1387 Mk vergütete. Nach der Tat lief er schnurstracks in die Stadt Gusskirchen und mel- dete dem Polizeiwachmeister Unger seine Tat, worauf er in Haft ge- nommen wurde. Kucza stand Montag, der Brandstiftung angeklagt, vor dem hiesigen Schwurgericht. Er bekannte sich ohne Umhüwe für schuldig und sagte auf die Frage, warum er die Brandstiftung verübt habe, „heute, wo er klar denken könne, wisse er die Frage selbst nicht zu beantworten.“ In ganz gewählter Sprache, nur mit dem harten polnischen Klang des oberhessischen Dialekts, erzählte er weiter: „Ich wollte, daß es ein bißchen wärmer werden sollte in der Welt. Ich hatte ein paar Nächte im Freien geschlafen, und das ging nicht mehr so. Ich habe die Tat aus Not begangen und um ein Unterkommen zu finden.“ Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage unter Zustimmung mildernder Umstände. Der Erste Staatsanwalt beantragte darauf eine Gefängnisstrafe von vier Jahren, der Verteidiger die gefällige Mindeststrafe von sechs Monaten. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis, worauf drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht werden sollten.

**Bonn, 12. Juni. Eine gerichtliche Ortsbesichtigung** fand Montag bis in den späten Nachmittag im Rottenforst an der Stelle statt, wo man am frühen Morgen des 12. Mai die Anna Witz aus Münster vergiftet aufgefunden hatte. Auch der unter dem Verdachte, den Mord verübt zu haben, verhaftete Kandidat des hsh. Lehramts, Pagensteb, wurde an den Tatort gebracht und dort vernommen. Wie verlautet, bekennt er hartnäckig, die Tat begangen zu haben.

**Mainz, 12. Juni. (Im Irren.)** Im benachbarten Wal- denau warf die geistesgestörte Frau des Arbeiters Leineweber ihr ein- jähriges Kind vom ersten Stock auf die Straße hinab und sprang dann dem Kinde nach. Mutter und Kind wurden schwer verletzt ins Hospital verbracht.

## Die Garderobe in der Schule.

Der Magistrat von Berlin hat Grundsätze: er lehnt es ein für alle Male ab, für Kleider und sonstige Gegenstände, die den Schülern in der Schule abhanden kommen, Ersatz zu leisten. Er hat dabei das Gericht auf seiner Seite. Das Amts- gericht Berlin-Mitte hat in einer Entscheidung gesagt: Der Magi- strat sei nicht ersatzpflichtig, „weil eine Verwahrungs-Ver- einbarung in Schulen nicht besteht.“ Also was werden die Schüler in Zukunft zu tun haben? Sie werden zu dem „Herrn“ Magistrat hingehen und ihm das Angebot machen, er solle mit ihnen vereinbaren, daß er die Verwahrung ihrer Sachen während des Unterrichts übernehme. Der Herr Magistrat wird aber das ehrenwürdige Haupt schütteln: „Mein, liebe Freunde, darauf lasse ich mich nicht ein. Ich tue genug für euch, wenn ich euch aus der Schulweisheit tiefem Born schöpfen lasse.“ Dann werden die Schüler sich bedanken für den ganzen Unterricht, ihm fern bleiben — und wegen Schulverräumnis bestraft werden, mit Stock und Arrest, die Väter aber mit kriminellen Strafen.

Ja, bei uns besteht der sogenannte Schulzwang, eine Er- zungenschaft unserer Kultur, auf die wir uns so viel zugute tun. Der Schüler muß in die Schule gehen, erst in die Gemeinde- und, wenn er der erwachsen ist, in die Pflichtfortbildungsschule. Und in der Schule muß er sich der dort herrschenden Ord- nung oder — Unordnung fügen. Er muß seine Kleider, die er während des Unterrichts ablegt, dort hinhängen, wo es die Schulleitung verlangt, dort, wo die dazu bestimmten Vorrichtungen — Kleiderbaken — angebracht sind. Eine Aufbewahrungs-Verein- barung besteht allerdings nicht, sie kann aber auch gar nicht be- stehen, aus dem einfachen Grunde, weil hier sich nicht zwei gleich- berechtigte Parteien gegenüberstellen, die nach Belieben einen Ver- trag abschließen. Daraus aber, daß der Magistrat zu einer Auf- bewahrung nicht ausdrücklich sich verpflichtet hat, folgt noch keines- wegs, daß eine solche Verpflichtung seinerseits nicht besteht. Wenn er das Recht für sich in Anspruch nimmt — und das Gesetz gibt es ihm —, so verlangen, daß jemand die Schule besucht, so folgt daraus ohne weiteres die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Schule sich in einem solchen Zustande befindet, der die zum Besuche verpflichteten Besucher gegen Gefahren aller Art schützt, soweit ein solcher Schutz möglich ist. Dazu gehört auch die sorg- fältige Aufbewahrung der während des Unterrichts abgelegten Kleidungsstücke. Daß die Vorkehrungen, die für diesen Zweck ge- troffen sind, in den meisten Schulen auch den bescheidensten An- sprüchen nicht genügen, ist allgemein bekannt. Vielfach müssen die Sachen auf den offenen Fluren, ohne angeschlossen zu werden, ohne daß eine besondere Aufsicht geführt wird, aufgehängt werden. Ein Prinzipal, der in dieser lieblichen Weise für die Sachen seiner Angestellten sorgen würde, könnte zweifellos für etwaige Ver- luste haftbar gemacht werden. Derartige Klagen sind tatsächlich schon mit Erfolg gerichtlich durchgeführt worden; vor einigen Monaten z. B. vor dem Berliner Kaufmannsgericht.

Der Angestellte kann klagen, wenn ihm die Zustände im Geschäft nicht passen. Der Schüler muß die Schule besuchen, und lei sie auch noch so mangelhaft eingerichtet. Soll der Schüler

doppelt schlechter gestellt sein als jeder, nur weil eine Aufbe- wahrungsvereinbarung juristisch sich nicht konstruieren läßt? Wenn die Ansicht des Amtsgerichts Berlin-Mitte zur künftigen Praxis der Rechtsprechung werden sollte, dann freilich müßte der Gesetz- geber eingreifen und die Aufbewahrungspflicht dessen, der die Pflicht- schule zu unterhalten hat — der Gemeinde oder des Staates — durch besondere Vorschrift festlegen.

## Der Held der „Schwarzen Maske.“

Der phantastische Held der „Schwarzen Maske“, der 18 Jahre alte Dekorationsmaler Buhse stand am Dienstag in Berlin vor der Strafkammer, um sich in Gemeinschaft mit dem Hausdiener Richter, wegen eines dreifachen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Neben den beiden saß der 18jährige Handlungslehrling Steck- mann unter der Anklage der Mitterschlagung auf der Anklagebank. Richter war früher Hausdiener in dem Eisenwarengeschäft von O. Schulz, Potsdamer Straße 37. Er ist nach Verübung einiger kleiner Unterschlagungen aus dem Geschäft weggeblieben und trieb sich am 7. Juli arbeitslos in Halensee umher. Dort traf er den Angeklagten Buhse, der übrigens so aussieht, als ob er kein Wässchen trücken könnte, aber jetzt bekanntlich unter der schweren Anklage des versuchten Mordes, der Erpressung und Körper- verletzung gegenüber dem Kaufmann Tidemond in der Königs- gräber Straße 87 steht. Ueber die Begegnung mit Buhse erzählte Richter folgendes: Ich rauchte eine Zigarette und da kam Buhse auf mich zu und bat mich um Feuer. Im Gespräch fragte er mich gleich: „Wollen wir nicht ein Ding zusammen drehen?“ Ich antwortete zustimmend und sagte, daß ich eine gute Gelegenheit bei Schulz in der Potsdamer Straße wisse, da sei etwas zu machen. Buhse tat sehr geheimnisvoll und sagte mir: er sei Mitglied einer aus 17 Mann bestehenden Bande, die sich „Schwarze Maske“ nenne und es sich zur Aufgabe gestellt habe, Einbrüche, Erpressungen, Be- raubungen usw. zu verüben. Wenn es mir gelänge, was ich vor- habe, könnte ich Mitglied werden, aber wenn ich etwas vercaten würde, wäre ich ein Kind des Todes. Er hat mir dann einen Schwur zur Verschwiegenheit abgenommen. Beide begaben sich nun abends gegen 9 1/2 Uhr in das Haus Potsdamer Straße 37 und ließen sich dort einschließen. Nachdem sie sich bis gegen 11 Uhr im Keller verborgen gehalten, schlich sich Richter zur Vortierloge, wo in einem Kasten die Geschäftsschlüssel aufbewahrt wurden. Er wußte, daß das kleine Fenster der Vortierloge nicht verriegelt wer- den konnte, weil der Riegel entzwei gegangen war; er stieß also das Fenster einfach auf, griff hinein und holte den Schlüssel- kasten heraus. Buhse erbrach ihn, und mit dem vorgefundenen Ladenschlüssel fanden die beiden jugendlichen Verbrecher Eingang in die Geschäftsräume. Den dort stehenden Geldschrank öffnete Buhse mittels eines Brecheisens. Den Einbrechern fiel eine Barsumme von 912 Mark als Beute zu, außerdem haben sie zwei Revolver und einen Genießfänger mitgenommen. Das erbeutete Geld haben die beiden Angeklagten geteilt und es in wenigen Tagen in Weiber- kneipen bei Eckelagen verjubelt. — Vors.: Hat denn nun eine „Schwarze Maske“ überhaupt existiert? — Angekl.: Nein. — Vors.: Wie find Sie denn aber auf solches Märchen gekommen? — Angekl.: Ich habe viele Bücher, wie „Das Geheimnis der roten Maske“ und andere gelesen und da fiel mir dies gerade so ein. Der In- habe, so erzählt der Verteidiger des Angeklagten mit Vorliebe solche Theater besucht, wo aufregende Stücke gegeben wurden. Der In- halt solcher Schriften sei ihm zu Kopfe gestiegen und bei Be- gehung der schweren Straftat, wegen denen er sich vor dem Schwurgericht zu verantworten haben wird, hat er offenbar nicht das volle Bewußtsein von der Tragweite seines Tuns gehabt. — Der Gerichtshof verurteilte Buhse zu 1 Jahr Gefängnis, Richter zu 1 Jahr 3 Tagen Gefängnis und Steckmann zu 20 Mk. Geldstrafe.

## Aus aller Welt.

— **Ein schwerer Eisenbahnunfall** hat sich in der Nacht zum Dienstag bei Nürnberg ereignet. In Stein stie- ßen infolge Nichtbeachtung des Haltesignals zwei Güter- züge zusammen. Ein Bremser wurde schwer verletzt und 18 Güterwagen wurden zertrümmert. Der Schaden wird auf etwa 15 000 Mark geschätzt.

— **Die letzte Etappe der Herkomer-Fahrt Augsburg- Frankfurt a. M.**, zu der 131 Wagen starteten, war 321 Kilometer lang und führte über zum Teil schlechte Stra- ßen, über Donauwörth nach Harburg und dem alten Ro- tenburg a. d. Tauber. Von hier führte die Fahrt nach Würzburg und nach Lettingen durch den Speßart bis nach Wschaffenburg und dann über Hanau nach Frankfurt a. M. Am Ziel in Frankfurt a. M., hatte sich bereits in den ge- strigten Mittagsstunden ein zahlreiches Publikum eingefun- den. Kurz nach 3 Uhr, zu welcher Zeit die ersten Wagen erwartet wurden, trafen Prinz Heinrich von Preußen, der Großherzog von Hessen und die Erbprinzeßin von Sachsen-Meinungen am Ziel ein und verweilten dort einige Stunden. Von den 161 in Dresden gestarteten Wagen haben im ganzen 131 die Tour beendet.

— **Eine unglaubliche Roheit** ist in der vorigen Woche bei einer Schwadron des Reobischüler Husarenregiments verübt worden. Ein aus irgend einem Grunde zum Rei- ten nicht mehr taugliches Pferd, sollte als Krümpferpferd Verwendung finden. Da dem als Reitpferd ausgebildeten Tiere das Reitenlernen nicht befiel, ließ der Wachtmeis- ter dem Tiere eine Schlinge um die Zunge legen und ein anderes Pferd daran vorspannen. Dem Tiere wurde die halbe Zunge abgerissen. Das Pferd wird getötet werden müssen.

— **Ein schweres Dampferunglück** meldet der Draht aus Paris: Der französische Dampfer „Jalousie“ wurde auf der Fahrt von Cahorne nach St. Lucie leck. Das Schiff füllte sich infolgedessen mit Wasser, und als man den Ha- fen erreichte, fand man, daß 28 Personen darunter 12 Frauen und Kinder, in ihren Kabinen ertrunken waren.

— **Sturm auf die Straßenbahn.** Als auf dem Corso Garibaldi in Neapel durch einen Straßenbahnwagen eine Frau mit ihrem Kinde überfahren und getötet wurde, ge- riet das Publikum in größte Erregung und beging Akte des Vandalismus gegen Straßenbahnwagen an dieser und anderen Stellen der Stadt. Zwei Wagen wurden in Brand gesetzt. Polizeimannschaften und Soldaten übernahmen den Schutz der Straßenbahnwagen und vertrieben die Menge.

— **Der Blitz in einer Artillerie-Kolonie.** Die „Melz. Kreisztg.“ meldet vom Truppenübungsplatz Munster: In eine Artilleriekolonie, die vom Truppenübungsplatz zu- rückkehrte, fuhr während eines Gewitters ein Blitzstrahl. Ein Artillerist und ein Pferd wurden getötet, sechs Sol- daten ziemlich schwer und vier leicht verletzt.

— **Ein schreckliches Unglück** hat sich in Cadenberge nach Schluß der Vormusterung des Pferdebestandes ereig-

net. Nachdem die Pferde des zumwertsbesten Dina an- geschirrt waren, um zwei hintereinander gekoppelte Wa- gen mitzunehmen, gingen die Tiere plötzlich durch und rannten die abschüssige Straße entlang, in eine Schar spielender Kinder hinein, wobei der 4jährige Sohn des Bäckermeisters Weberlein von den Pferden umgerannt wurde. Beide Wagen gingen dem Kleinen über den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— **Diebe beraubten** in der vergangenen Nacht die Gemeindefasse in Nieder-Schönhausen. Die Einbrecher bohr- ten das Schloß des Geldschrankes heraus und raubten 13 000 Mark in bar. Wäcker und Wertpapiere ließen sie liegen. Die Gemeinde ist gegen Einbruchsdiebstahl versichert. Von den Dieben fehlt jede Spur.

— **Dyker des Automobils.** Ein neuer Automobilun- fall hat sich bei Ahlendorf unweit des Städtchens Krossen an der Elster ereignet. Das Auto des Leutnants v. Much aus Berlin prallte an der Scheibentalbrücke in voller Fahrt gegen die Einfassung der Brücke, die drei Insassen v. Much und seine Gattin, die sich auf der Rückfahrt von der Hochzeitreise befanden, sowie der Chauffeur wurden in weitem Bogen herausgeschleudert und blieben bewußtlos liegen. Nach den ärztlichen Feststellungen haben sie Quet- schungen der Lunge, der Wirbelsäule und einen Bruch des Fußknöchels davongetragen.

— **Die Ermordung** des bedeutendsten Dia- mantenhändlers der Welt erregt in den Kreisen der Finanz- und Handelswelt Englands außerordentliches Aufsehen. Aus Melbourne in Australien ist nach London gekabelt, daß dort Bernhard Bauer, Mitglied der Dia- mantenhändler-Firma Bauer und Schaurer, in seinem Bureau mitten in der Stadt tödlich verwundet aufgefunden wurde und wenige Stunden danach im Hospital ver- starb. Am Kopfe wies er furchtbare Wunden auf. Zwar war der Schrank in seinem Bureau, der wertvolle Steine enthielt, unberührt. Doch ist eine Tasche mit Steinen im Werte von zehntausend Pfund verschwunden, so daß es sich jedenfalls um einen Raubmord handelt. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

— **Freiherr und Millionenerbin.** In amerikanischen Blättern findet sich die Meldung, daß der Baron Fri- edrich Romberg, der Besitzer großer Kohlengruben in West- falen sein soll, sich mit Frau Antoinette Converse Morrill, der Tochter des millionenreichen Bankiers und Stahl- magnaten Morrill, verlobt habe und die Hochzeit mit großem Gepränge im November d. J. in Berlin statt- finden werde.

## Neueste Nachrichten

W Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H Reichs- Telegraphisches Bureau; E Privatmeldungen.)

**W Hannover, 12. Juni.** Der Kaiser ist heute mor- gen 6 3/4 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhof und in den zum Schlosse führenden Straßen hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die den im offenen Automo- bil fahrenden Monarchen lebhaft begrüßte.

**H Berlin, 11. Juni.** Der zwischenfallreiche **Lohnkampf des Berliner Bädergewerbes** hat ein plötzliches und unerwartetes Ende genommen. Die Bädergesellen waren völlig überrascht, als der Verbandsvorsitzende im Bericht über den Lohnkampf erklärte, denselben augenblick- lich einzustellen. Nach Bage der Sache seien auf ab- sehbare Zeit weitere Erfolge nicht zu erzielen. Auch der Streik im Berliner Dachdebergewerbe hat sein Ende er- reicht. Die Mitglieder-Versammlung des Zentralverbandes der Dachdecker hat mit großer Majorität beschlossen, den Streik aufzugeben und einige kleine Zugeständnisse der Ar- beitgeber anzunehmen.

## Neger-Aufstand in Berlin.

**W Berlin, 12. Juni.** In vorgerückter Abendstunde brach in der Armee-, Marine- und Kolonialausstellung in dem dort errichteten Negerdorf ein Aufruhr aus. Von den dafelbst untergebrachten Schwar- zen brachen 18 Mann aus. Sie fingen mit den Aufsehern ein Sank- gemein an und flüchteten dann aus der Ausstellung. Die Schö- nberger Polizei wurde sofort in Kenntnis gesetzt und von dieser Polizei- beamte zur Verfolgung ausgeschickt. Bisher gelang es, 14 Mann ein- zufangen und zurückzubringen.

## Die Hinrichtung von 8 Meuturern.

**W Riga, 12. Juni.** Die wegen Meuterei im hiesigen Zentral- gefängnis vom Kriegsgericht zum Tode verurteilten 8 politischen Gefangenen wurden gestern in den Sandgruben bei Riga erschossen. Die Verurteilten standen im Alter von 18—29 Jahren. Auf dem Gange zur Richtstätte fangen sie alle revolutionäre Märche und schmähten, als sie an die Pfähle gebunden waren die Regierung. Dann riefen sie den 88 Soldaten, welche die Execution vollzogen, zu „Zielt gut!“ Nach der Hinrichtung wurden die Leichen mit den Pfählen zusammen in eine Grube geworfen und verscharrt.

**H Friedland, 12. Juni.** **Großfeuer** entstand gestern in dem Dorfe Glienke. Mehr als 16 Gebäude wurden eingeäschert. Eine große Menge Vieh kam in den Flam- men um. Der Schaden ist bedeutend.

**W Reims, 12. Juni.** Ein **Automobil**, in dem der Eng-länder Poppe, seine Frau und der Redakteur Groß von einer englischen Zeitschrift eine Fahrt nach Hamburg un- ternahmen, rannte bei Tillier gegen einen Baum. Groß wurde getötet, die beiden anderen schwer ver- letzt.

**W Dushabad, 12. Juni.** Der Chef der Bahnlinie von Zentralasien General Ugaurin wurde von einem Aube- lauten, der Militäruniform trug, **ermordet**.

Druck u. Verlag von C. Mah in Halle. Verantwortl. Red. Fr. Meyer, Rameu,

## Bekanntmachung.

An Stelle des bisherigen Stadtbaumeisters Thiel, welcher mit dem 10. ds. Mts. von hier verzieht, ist der Regierungsbauführer a. D. Diplom-Ingenieur **Ernst Sudhoff** zum Stadtbaumeister für den Magistratsbezirk **Kamen** ernannt und als solcher heute vereidigt.

Kamen, den 8. Juni 1907.

Der Bürgermeister: **v. Basse.**

## Verding.

Die nachstehend aufgeführten Bauarbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Wohnhauses der Firma **Th. Ostermann** in **Kamen** sollen in einzelnen Losen vergeben werden.

- Tit. I** Erd- und Maurerarbeiten,  
„ **II** Walzeisenlieferung und Konstruktionsarbeiten,  
„ **III** Schmiedearbeiten,  
„ **IV** Werksteinlieferung,  
„ **V** Steinmeharbeiten,  
„ **VI** Zimmerarbeiten,  
„ **VII** Klempnerarbeiten,  
„ **VIII** Dachdeckerarbeiten.

Arbeitsbeschreibungen, Bedingungen und Zeichnungen liegen bis zum **20. Juni** bei mir zur Einsicht offen.

Offerten sind spätestens am **25. Juni** er. einzureichen.

Süd-Kamen, den 6. Juni 1907.

**Friedr. Korte, Architekt.**

660t

## Verding.

Die Lieferung frei Verwendungsstelle von **180 cbm Packlagesteinen**, **72 cbm Deckziegel**, **132 Stück Sperr- und 111 Stück Nummersteinen**, sowie die Anfuhr von **429 cbm Kleinschlag** und die Anfuhr und Verteilung des zu den **Walzarbeiten** erforderlichen **Wassers** zum Ausbau des Weges **Kaiseran-Wassercourl** in der Gemeinde **Westfeld** sollen am **Samstag, dem 15. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr**, in der Wirtschaft **Schmelzer** zu **Kaiseran** öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Zu den Angeboten auf Lieferung von Packlagesteinen und Deckziegel sind Materialproben im Termin vorzulegen.

Samm i. W., den 9. Juni 1907.

686t

**Die Kreis-Wegebauverwaltung.**

## Verkaufs- und Verpachtungs-Anzeige

Am **Samstag, dem 22. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr**,

werde ich **ca. 35 Morgen vorzüglichen Getreides** (Winterfrucht und Hafer) öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Nach dem Verkauf wird auch mein Hof in Größe von **ca. 60 Morgen nebst gut erhaltenen massiven Gebäuden**

im einzelnen oder im ganzen auf 6 resp. 12 Jahre öffentlich verpachtet.

**Verammlung Wirtschaft Sürig.**

Niederaden b. Lünen, 10. Juni 1907.

**Frau H. Huxel.**

685t



**Torpedo**  
die beste  
und begehrteste  
**Freilaufnabe  
der Welt**

## Grasverkauf

Derne bei Kamen.

**Samstag den 15. d. M.,**

**abends 6 Uhr,**

verkaufen Unterzeichnete für Herrn Gutsbesitzer **H. Schulze-Böing** auf Böing in Derne bei Kamen den guten

**ersten Graswuchs**

auf ca. 18 Morgen seiner an der Seefee, in der Nähe des Hofes und unmittelbar bei der Mühle belegenen Flößwiesen, größtenteils in halbe Morgen eingeteilt, mehrere Mrn. auch größer oder kleiner, öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Kamen.

682

**Reinhard, Gerdtz,**  
Aukt.

## Grasverkauf

Derne bei Kamen!

**Montag, den 17. ds. Mts.,**  
**abends 6 Uhr,**

will der Herr Gutsbesitzer **Adolf Schulze-Böing** in Derne b. Kamen den guten

**ersten Graswuchs**

auf ca. 16 Morgen in seinen daselbst nahe beim Hofe liegenden Weiden, in halbe Morgen abgeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kamen.

**Reinhard, Gerdtz,**  
Aukt.

## Grasverkauf

Derne bei Kamen.

**Montag den 17. ds. Mts.,**  
**nachmittags 5 Uhr,**

verkauft der Herr Landwirt **H. Schulze-Kump** in Heeren den guten

**ersten Graswuchs**

auf 12-15 Morgen in seiner, ca. 17 Morgen großen, sog. „Dombruchwiese“, nahe beim Hofe des Landwirts **Jr. Menne** in Derne gelegen, in 2/3 Morgennummern abgeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Kamen.

**Reinhard, Gerdtz,**  
Aukt.

683t

**Sie finden**

**Käufer**

oder

**Teilhaber**

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Gütern, Gewerbebetriebe **rasch und verschwiegen** ohne Provision, da kein Agent, durch **E. Kommen Nachf.** Köln a. Rh. 112

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin ich mit ca. 2500 kapitalkräftigen Rekrutanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen. **Altes Unternehmen mit eigenem Bureau** in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a. Rh. und Karlsruhe (Baden).

**Köln a. Rh. und Karlsruhe (Baden).**

Oerippte, gestreifte, glatte und gemusterte **haltbare, hochelegante Sammete** für **Blusen, Jackets, Kleider** für **Blusen, Kleider, Knaben**. Auf Wunsch Muster. **Sammethaus** **Louis Schmidt, Hannover** L. 100. (Hofl. Nr. 101, d. R. u. K.)

**Rheumatismus**

u. **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. **Carl Bader, München** Kurfürstenstrasse 40 a.

684t



**„Die Kunst des Inserierens“**  
Neue Broschüre an Interessenten porto- u. kostenfrei  
**Daube & Co.**  
G. m. b. H.  
Annoncen-Expedition  
Hohestr. 149/50  
Köln a. Rh.

**Kanarien-**  
**Zucht-Verein**  
Kamen u. Umgegend.

**Samstag den 16. Juni er.,**  
**nachmittags 4 Uhr:**

bei **L. Nieder**, am Markt  
**General-Versammlung.**

Tagesordnung wird im Vereinslokal bekannt gemacht.

Kanarienzüchter, welche Lust haben, dem Verein beizutreten, werden freundlichst eingeladen, die Versammlung zu besuchen.

**Der Vorstand.**

679t

## Leichte Sommer-Kleidung

für

**Herren u. Knaben,**

welche persönlich in grössten Spezialfabriken billig einkaufte, empfiehlt in

**grosser Auswahl**

**W. Liesegang.**

**Methler.**

688t

## Kaufhaus für Lebensmittel

**Johanna Glaesser**  
**Weststr. 49** Fernruf 114

empfiehlt

**Blumenkohl**

**Kopfsalat**

**Gurken**

**Nabarber**

**Erbjen**

**Möhren**

**Neue Kartoffeln**

**„ austral. Aepfel**

**Kirschen**

**Erdbeeren**

**Stachelbeeren.**

687

**Eine schöne**

**Wohnung,**

entweder parterre oder 1. Etage, mit Zubehör, auf sofort oder später zu vermieten. \*680

**Westick.**

**W. Droste.**

**Brillanten**

blendend schönen Teint, weisse, samtweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und rosiges, jugendfrisches Aussehen erhält man bei täglichem Gebrauch der echten

**Stecknadel-Linienmilch-Seife**

v. **Bergmann & Co.,** Rabenau mit Schutzmarke: **Stecknadel.**

à St. 50 Pf. bei: **W. Felting,** sowie bei **Heinr. Jacobi.**

164

689t

**Kopfläuse**

mit Brut vernichtet radikal **Rademachers Goldgelb.** Patentamt. gesch. No. 75198. Geruch u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhindert Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkindest. **Flasche 60 Pfg.**

in **Kamen** bei **H. Jacobi, Droge,** **H. P. Thiel, Droge.**

690t

**Grundmann's**

**Universal-**

**Blutreinigungs-Tee.**

Ein ganz vorzügliches vorbeugendes Hausmittel bei Hautausschlägen, Säfte-Verderbnis, Nieren- und Blasenleiden etc.

besonders **Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden** und Blutandrang nach d. Kopf, ist d. wirklich vortreffliche

**Grundmann's**

**Universal-**

**Blutreinigungs-Tee**

geschiedlich geschäft. Viele Dankschreiben. Pat. 50, 5, 5 Pat. 2 M., 25 Pat. 7.50 M. Unter 5 Paketen wird nicht versandt. Nur echt durch **Apotheker Grundmann,** Berlin SW., **Rathb. 9.** 1 St. Rheumatismusöl 1 M., 4 St. 3 M.

## Ihr Urteil:



nach Probe von „**Brillant-Kaffee**“ der Deutschen Kaffee-Import-Gesellschaft Köln: „Geschmack und Aroma in hohem Grade vollkommen, befriedigen selbst verwöhnte Ansprüche. Qualität stets gleichbleibend und von grösster Ergiebigkeit.“ Billigster Bohnenkaffee. Seit 1/4 Jahrhundert beliebt in ganz Deutschland.

Wertvolle Gratiszugaben!

Vorrätig in 1/2 Pfd. Paketen von 60 St. an, bei:

**Fr. Köckler, Lerche b. Kamen.**

Weil sie vom Publikum verlangt werden,

hat jetzt jedes bessere Geschäft 12 verschiedene Artikel von



**Dr. Oetker**

vorrätig. Unentbehrlich auch in dem kleinsten Haushalte.

## Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: **Peter Gross.**

**CAMEN, Nordenmauer 37**

**Baumaterialien-Handlung,**

**Steinhauerei,**

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppentufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... **Weiss- und Wasserkalk.** .....

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-,**

**Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**

in **Marmor, Syenit u. Sandstein.**

217

691t

**300 Tassen Kaffee**

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.

Kaffee damit bereitet bleibt ein befriedigendes, dauernd wohl schmeckendes, anregendes Getränk von fatter Färbung.

Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von gleicher Güte.

**Dommerich & Co.,** Magdeburg-Buckau, Anker-Cichorien-Fabrik.

157

**Kurzer Getreide-Wochenbericht**

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 4. bis 10. Juni 1907.

692t

Biffermäßige Ernteschätzungen für Ungarn und Amerika, die bedeutende Mindererträge hindeuten, erwiesen sich diesmal von geringer Wirkung; auch die auf eine zeitweise Ermäßigung des französischen Weizenzolles gerichteten Bestrebungen wurden nicht ernst genommen. Umso stärker waren Preise und Stimmung dem Einflusse vorzeitiger Witterungsverhältnisse unterworfen. In den besonders gefährdeten russischen Gebieten sollen sich die Aussichten für Sommergetreide gebessert haben; in Rumänien scheint der Erfolg leicht in einer Begrenzung des bisher entstandenen Schadens zu bestehen. Auch in Amerika traten neue Versorgungsnisse nicht in Erscheinung. In Deutschland entsprach das Wetter in Bezug auf Temperatur nicht immer der Jahreszeit, dennoch sprechen sich die Berichte, unter denen Klagen über die Folgen kalter Winter nicht fehlen, namentlich über die Entwicklung der Sommerernte in günstigem Sinne aus. Sehr verschieden lauten die Urteile über den stehengebliebenen Weizen. Bei Regen wird der Stand dünn, die Aehrenbildung aber als recht befriedigend geschätzt. In Verbindung mit der schwächeren Haltung des Auslandes trug die günstigere Auffassung der Ernteaussichten wesentlich dazu bei, den Kaufsfluß einzuschränken, jedoch sich die Preise für Brotgetreide andauernd geringen Angebotes nicht auf der vorwärtigen Höhe behaupten konnten. Auch für die ermäßigten Angebote des Auslandes bestand kein Interesse, vielmehr suchte sich der Konsum früherer Abschlässe zu entledigen, wozu der andauernde Mangelbedarf Nordrusslands mehrfach Gelegenheit bot. Noch geringer als im Warenhandel war die Zahl der Käufer auf dem Terminmarkt, wo die Weizenpreise unter dem Druck von Begleichungen für Juli 6 1/2, für September 4 1/4, — die Roggenpreise für Juli 9 1/4, für September 8 1/4 Mark einbüßten. Im Hafergeschäft zeigte sich in Anbetracht der regen Exportbegehr anfangs auch im Ausland einen Nachlassen bei zunehmendem Angebot und besseren Ernteaussichten die Lieferungspreise schließlich um 6-7 Mark ermäßigten. Mais und Futtergerste waren auf Abnahme billiger angeboten in greifbarer Ware knapp und preisstaltend.

Es stellten sich heute die Getreidepreise in Mark pro 1000 kg nachbenannten Orten, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegen der Vorwoche in Klammern () beigefügt ist, wie folgt:

Weizen Roggen Hafer

Münster . . . . . 215 (-) 204 (-2) 191 (-)

Königsberg . . . . . 215 (-) 204 (-2) 191 (-)

Berlin . . . . . 212 (-3) 206 (-3) 207 (-2)

Leipzig . . . . . 213 (+1) 208 (+1) 208 (-)

Hamburg . . . . . 212 (-3) 208 (-2) 209 (-3)

Hannover . . . . . 210 (-2) 210 (-) 209 (-3)

Düsseldorf . . . . . 212 (-4) 204 (-2) 200 1/2 (-2)

Köln . . . . . 220 (-) 205 (-) 210 (+2 1/2)

Mannheim . . . . . 215 (-2 1/2) 205 (-5) 205 (-1)

Strasbourg . . . . . 225 (-) 203 (-) 203 (-1)

Frankfurt a. M. . . . . 225 (-) 203 (-) 203 (-1)

Stuttgart . . . . . 225 (-) 203 (-) 203 (-1)

München . . . . . 225 (-) 203 (-) 203 (-1)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 202.75 (-6.70)

Sept. 194.00 (-4.75). Budapest Okt. 172.90 (-2.05). Paris Juli 206.60 (-4.10). Liverpool Juli 159.60 (-1.10). New-York Juli 157.80 (-1.10). Roggen: Berlin Juli 200.75 (-9.25)

Sept. 175.80 (-8.25). Hafer: Berlin Juli 192.50 (-7.-) Mt.

Druck u. Verlag von C. May in Göttingen.

# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 71.

Donnerstag den 13. Juni 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

## Die Kamarilla-Affäre.

Die Nachricht, daß die Staatsanwaltschaft einem Klageantrage des Fürsten Philipp von Eulenburg gegen Maximilian Harden Folge gegeben habe, stellt sich als unrichtig heraus. Wie der Fürst durch eine in die Presse lancierte Notiz mitteilen läßt, habe er bei der Staatsanwaltschaft überhaupt keinen Strafantrag gegen Harden gestellt, da er auf dessen Strafverfolgung nicht den geringsten Wert lege. Es komme ihm lediglich darauf an, in zweifelsfreier Weise festgestellt zu sehen, daß die in der Zukunft gegen ihn ausgesprochenen Verdächtigungen, welche auf den Tatbestand des § 175 des Strafgesetzbuches hinweisen, jeder Grundlage entbehren. „Zu diesem Zwecke hat Fürst Eulenburg bei der zuständigen königlichen Staatsanwaltschaft um die Einleitung des strafrechtlichen Ermittlungsverfahrens nachgesucht, nicht sowohl gegen Maximilian Harden, als vielmehr behufs eventueller Verbeiführung seiner eigenen Bestrafung. Er glaubt erwarten zu dürfen, daß das jedem Staatsbürger zustehende Recht darauf, daß eine ihm öffentlich zur Last gelegte strafbare Handlung auf ihrer objektiven Wahrheit von der öffentlichen Anklagebehörde ex officio untersucht werde, ihm nicht verweigert werden wird. In dieser rein persönlichen Angelegenheit will Fürst Eulenburg jedoch lediglich als Privatmann auftreten und jede amtliche Eigenschaft vorbeigeben. Er hat daher seine Entlassung aus dem diplomatischen Reichsdienst, zu dessen Disposition er noch steht, nachgesucht.“ — Die Selbstanzeige des Fürsten Eulenburg ist sehr merkwürdig. Eine solche Anzeige mag bei Beamten im Disziplinarverfahren einen Sinn haben. Aber im bürgerlichen Strafrecht ist eine Denunziation gegen sich selbst, solange man sich selbst für unschuldig hält, nicht anwendbar. Ob der Staatsanwalt in Preusslau darauf eingeht, bleibt abzuwarten. Lehnt er den Antrag ab, dann würde dem Fürsten Eulenburg doch kein andere Weg als der der Klage gegen Harden übrig bleiben, um die von ihm gewünschte gerichtliche Feststellung herbeizuführen.

### Ueber die Tätigkeit des Kronprinzen

Bei der Enthüllung des Eulenburgschen Skandals lesen wir in der konservativen „Schlesischen Zeitung“: „Eulenburg, um den sich die sogenannte Liebenberger Tafelrunde scharte, hatte mit psychologischer Feinheit erkannt, daß dieser Reiz nur so lange vorhalten könnte, als er nur selten und kurz wirkte. Er fürchtete, wie Hohenlohe in seinem Tagebuche verzeichnet, daß „sein Verhältnis zum Kaiser durch steten persönlichen Verkehr gestört werden könnte“. So mochte Wilhelm II. nicht zu dem Bewußtsein kommen, wie schmal die Geistesluft in Liebenberg war und welche sittlichen Verirrungen in diesem Treibhausdünste geübt. Wie weit perverse Neigungen dort mitunterliefen, entzieht sich unserer Beurteilung. Bei einzelnen Mitgliedern der Tafelrunde wird dergleichen bestimmt behauptet. Anspielungen darauf fan-

den sich in der Presse immer häufiger. Das verstohlene Geflüster, das zu immer offeneren Erörterungen anschwellt, kam indes dem Kronprinzen zu Ohren. Dank seiner Stellung war er derjenige, der am wirkungsvollsten und besten mit seinem kaiserlichen Vater darüber reden konnte, ohne in das falsche Licht zu geraten, an einer Hofintrige gegen mächtige Günstlinge teilzunehmen. Er hat dazu den Mut gefunden, und ihm müssen wir dafür dankbar sein, ebenso wie unserem Kaiser, der seinerseits den sittlichen Mut

## Ausland.

### Frankreich.

— (Frankreich als „ehrlicher Mafker“.) Seit mehreren Tagen ist die Rede davon, daß die französische Regierung den Vereinigten Staaten ihre guten Dienste zur Vermittelung mit Japan angeboten habe. In Washington soll man über dieses Anerbieten sehr erstaunt gewesen sein, weil man gar kein Bedürfnis zu solcher freundlichen Hilfe verspürt. Die französische Regierung läßt jetzt ihr Vorgehen durch die Agence Havas in andere Beleuchtung rücken. Das offiziöse französische Organ erkennt an, daß nichts in den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan die Notwendigkeit guter Dienste ergebe. Nur so viel sei wahr, daß mit den Vereinigten Staaten freundschaftliche Besprechungen betreffend das demnächst abzuschließende französisch-japanische Uebereinkommen gepflogen worden seien. — Das hört sich wie eine Ausrede an. Es scheint, daß die französische Lebenswirklichkeit in Washington eine kühle Ablehnung erfahren hat.

### Russland.

— (Schienenlegung zwischen Asien und Amerika.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der Kaiser hat den Beschluß des Ministerrats, betreffend Erteilung einer Konzession zum Bau einer Eisenbahn von der Station Ransk in Sibirien bis zur Beringstraße, mit dem Bau eines unterirdischen Tunnels nach Amerika genehmigt. — Es handelt sich hier ein Projekt von weltpolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung dem man im allgemeinen Interesse nur glückliche Durchführung wünschen kann.

### Amerika.

— (Der Präsident von Guatemala ermordet.) Ein Telegramm aus Mexiko meldet, daß Cabrera, der Präsident von Guatemala, am Sonntag ermordet worden sei. Eine Bestätigung dieser Meldung war bisher nicht zu erhalten.

## Westfalen und Rheinland.

„— Kamen, 13. Juni. (Schutz unseren Wäldern!) Es ist an dieser Stelle schon oft darüber geklagt worden, daß unsere Wälder durch Abbrechen von Zweigen so wenig vom Publikum geschont werden, und doch erfolgt dieser Unfug immer und immer wieder. Besonders bemerkbar macht sich die Tatsache natürlich an den Sonntagen. Bei den Ausflügen in Gottes freie Natur scheint es hier mehr als anderswo Bedürfnis des Publikums zu sein, die Wälder zu plündern und dadurch ihrer Schönheit zu berauben. Die Wälder sind lediglich dem Schutze des Publikums unterstellt, aber dieser Schutz wird ihnen leider nicht zu teil. In den meisten Fällen ist sich das Publikum über die Tragweite dieses Unfugs — denn gesunde Bäume sind es, die es ein grober Unfug — gar nicht klar. Da die jüngsten und frischesten Triebe abgebrochen werden und die Bäume und Sträucher gerade in dieser Jahreszeit in der besten Säftentwickelung stehen, entstehen an den Bruchstellen Wunden, die für den beschädigten Teil oder gar der ganzen Pflanze leicht den Untergang bedeuten können. Denn durch die hinzutretende Luft und Feuchtigkeit wird oft Brand verursacht, dem die Pflanze in den meisten Fällen zum Opfer fällt. Und zu welchem Zwecke werden vielfach die Zweige abgebrochen? Man beobachtet einmal genauer! Da lehren Spaziergänger mit allerlei Zweigen beladen in ein Lokal ein und belegen damit achtslos Tische und Stühle, ja man setzt sich sogar darauf. Beim Verlassen des Lokals wird wohl noch das Beste ausgesucht, der Rest bleibt liegen und wandert in die Müllgrube. Werden die Zweige im besten Falle wirklich einmal bis nach Haus gebracht, so geht es ihnen hier auch nicht besser. Das Publikum hat also kaum einen Nutzen davon und den Wäldern erwächst unabsehbarer Schaden daraus. Das Publikum muß doch das Einsehen besitzen, daß sich jedermann an der Schönheit des Waldes erfreuen will. Nur der ist in der Tat ein Naturfreund, der sich gern in Gottes schöner Natur aufhält, aber auch das, was sie ihm bietet, pflegt und schützt. Es freuen wir uns doch an unseren herrlichen Wäldern, aber danken wir ihnen auch für jede schöne Stunde, die wir in ihnen verleben durften, dadurch, daß wir sie vor Schaden bewahren!“

Hagen, 11. Juni. Wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz hatte sich der Tiefbauunternehmer Castella vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte im März Sprengungen am Müsper Bahnhof vorzunehmen. Da er wegen des regen Eisenbahnverkehrs die Arbeiten bei Tage nicht ausführen konnte, er aber am nächsten Morgen in aller Frühe daran gehen wollte, verwahrte er das Dynamit während der Nacht in einer Kiste, anstatt den Sprengstoff nach Lagerfeld zu schaffen und vor der Arbeit von dort wieder abzuholen. Unglücklicherweise fand gerade am dem betreffenden Morgen ganz früh eine polizeiliche Revision statt, bei der das Vergehen entdeckt wurde. Wegen dieser kleinen Unterlassungssünde mußte das Gericht den Angeklagten trotz seiner seitherigen Unbescholtenheit mit der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis belegen.

## Ein billiges Mittagessen.

Humoreske von Adolf Thiele.

„Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne!“ Wem „liegt“ dies Lied näher als den Handwerksburschen, die „auf der Walze“ sind? Fürwahr, ein freies Leben, aber mit der Wonne ist's manchmal doch noch auszuhalten.

Das mußte der Schriftfeger August Kühlemann erfahren. Auch er hatte sich, mehr des Spases halber — denn die Eisenbahn macht's ja viel billiger — auf die Wanderschaft begeben und „tippelte“ nun als „Kunde“ schon ein paar Wochen in der Welt herum.

So lange er außer den üblichen in den Städten erhaltenen Berufsunterstützungen noch ein paar eigene Nidel im Beutel hatte, war das Reisen ja auch eine ganz famose Einrichtung, zumal wie es durch das schöne Thüringerland ging, aber bald kamen Tage, die Kühlemann durchaus nicht gefallen konnten.

Zum Fichten war der Gutenbergjünger zu stolz, — nein, das macht ein reputierlicher „Schwarzfingler“ nicht, wenigstens nicht gern. Darum marschierte er eifrig drauf los, um so bald als möglich nach Leipzig und wieder unter Dach und Fach zu kommen; hatte er dann doch wenigstens einmal geschmeckt, wie es ist, wenn man sich draußen den Wind um die Nase pfeifen läßt.

Zunächst befand er sich jedoch noch nicht am Pflasterstrand, sondern trottete auf der staubigen Landstraße dahin, so wenig vergnügt, als es ein hungriger und durstiger Mann nur sein kann.

Fichten — fataler Gedanke, wenn er das nur nicht brauchte, wenn er nur ein anderes Mittel fände, seinen Magen, diesen ungestümen Mahner, zur Ruhe zu bringen.

„Na, wenn jetzt ein hungriger Wolf daherläme, der könnte sich gratulieren!“ murmelte Kühlemann mit Galgenhumor, indem er sich seufzend auf einem Steinhäusen niederließ. Er verfiel in trübes Sinnen, plötzlich aber leuchteten seine Augen auf und er machte einen vergnügten Rucksprung. Mit frischen Kräften schritt er dann dem nächsten Dorfe zu, und machte vor dem Wirtshause Halt.

Bald fand er, was er suchte, die von früher dagewesenen „Kunden“ gemachten geheimnisvollen Zeichen. „Das muß ein schöner Geizdrache sein!“ brummte er vor sich hin, „das ist ja der reine Mord! Aber nur los!“

Red trat er in die Wirtsstube ein. Hier, in dem großen Zimmer, sah er zunächst einige Tische voller Gäste; daß er wenig beachtet und daß sein Gruß kaum erwidert wurde, daran hatte er sich in der letzten Zeit gewöhnt.

Hinter dem Schanztisch erblickte er eine ältliche Frau, die den Mutigsten hätte erschrecken können; daß dieser Drache ebenso zänkisch wie geizig war, sah man nur zu deutlich.

Die Wirtin hatte auch kaum unseren „Kunden“ erblickt, als sie mit durchdringender Stimme rief: „Hier wird nichts gegeben!“

Kühlemann erbehte, dann aber — Not bricht Eisen — nahm er sich zusammen, ging auf die alte Heze zu und sagte höflich und leise: „Entschuldigen Sie, junge Frau, ich will ja gar nichts haben; ich wollte Sie nur fragen, ob Sie was von Edelsteinen verstehen.“

„Von Edelsteinen?“ fragte die Wirtin erstaunt.

„Na ja,“ fuhr Kühlemann halblaut fort. „Können Sie mir nicht vielleicht sagen, was ein Diamant in der Größe — na so wie hier meine Fingerkuppe — wert ist?“

Dabei deutete er auf seinen kleinen Finger.

Kühlemann hatte alles dies so leise gesagt, daß die Gäste ihn nicht hören konnten, aber trotzdem fiel ihnen der wunderliche Mann auf, der vor der Wirtin gestikuliert und sich dabei einmalig scheu umschau.

Der Wirtin, die ihn mit einer habgierigen Miene durchdringend anblickte, schien diese Aufmerksamkeit unangenehm zu sein. Erst war sie anscheinend unschlüssig, dann flüsterte sie: „Sagen Sie keinem etwas davon! Die brauchen es nicht zu wissen.“ und etwag laut hinzu: „Sie wollen essen, na, was wollen Sie denn haben? Ich habe Rindfleisch und Gemüse, 's ist auch noch Schweinernes da und Butter und Käse.“

„Ich danke, ich habe keinen Hunger,“ sagte Kühlemann bescheiden aber vernehmlich.

„Na, setzen Sie sich nur!“ forderte die Wirtin ihn auf und brachte ihm ein Glas Bier.

„Ich danke, ich bin gar nicht durstig,“ wehrte der Gast ab.

„Trinken Sie nur!“ sagte die gütige Spenderin und ging in die Küche; bald erschien sie mit einer tüchtigen Portion Rindfleisch und Gemüse.

„Aber ich bin ganz satt,“ sagte der Wandersmann, was ihn jedoch nicht hinderte, wie ein Wolf über das Essen herzufallen, ebenso wie über das Schweinernes und schließlich noch über Butter und Käse, wobei noch zwei weitere Glas Bier in seinem unerfüllt scheinenden Magen verschwand.

„Die schlaue Heze!“ murmelte Kühlemann. „Die weiß ganz genau, daß mit einem sattem Menschen besser handeln ist als mit einem hungrigen.“

„Sie rauchen doch auch?“ mit diesen Worten bot die Wirtin ihrem Gaste eine Zigarre.

„Nicht viel, aber Ihnen zu Gefallen!“ erwiderte der Gutenbergjünger mit dankender Verneigung.

Die Wirtin setzte sich nun zu ihm.

„Na,“ sagte sie mit teuflischem Grinsen, wie ist's denn mit dem Diamanten?“

„Ach so, mit dem Diamanten, den hatte ich ganz vergessen.“

„Wo haben Sie ihn denn?“ fragte die Alte gespannt.

„Haben?“ erwiderte Kühlemann ruhig. „Haben tue ich keinen, ich habe nur vor ein paar Tagen in Erfurt einen — im Schaufenster gesehen, und da war ich neugierig, was er wohl kosten könnte.“

Die Wirtin starrte ihn sprachlos an.

Kühlemann erhob sich, nahm Hut, Bündel und Wandersack und sagte mit lauter Stimme: „Leben Sie wohl, Frau Wirtin, und besten Dank für freundliche Bewirtung!“

„Sie zahlen mir die Beche!“ fauchte ihn die Heze an. „Bitte,“ fuhr Kühlemann fort, „die Herren hier haben alle gesehen und gehört, daß ich nicht essen und trinken wollte, und daß Sie mich dazu genötigt haben.“

„Hol' Sie der Teufel!“ kreischte die Heze.

„Bitte, nach Ihnen!“ sagte Kühlemann freundlich, und dann ging's wieder ins Freie, wo die Sonne viel heller schien als vor einer Stunde, lustig weiter auf die Walze . . . . .

Offen, 12. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Montag auf dem Gelände der rheinischen Eisenbahn in Alteneffen. Der Kottenarbeiter Ferdinand Böttmann wurde, als er mit Transportieren von eisernen Trägern beschäftigt war, von einem Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Düsseldorf, 12. Juni. Wegen Entführung des sechs-jährigen Sohnes eines in Opladen ansässigen Ehepaars verurteilte die hiesige Strafkammer den vorbestraften Schrotthändler Hermann Schulte-Kellinghaus, sowie den Tagelöhner Wilhelm Beil zu je 4 Monaten Gefängnis. Das Motiv zur Entführung war die Absicht der Angeklagten, von den Eltern Geld zu erpressen. Auf dem Wege nach Düsseldorf war ihnen der Knabe von einem Polizeibeamten wieder abgenommen worden.

Neuß, 12. Juni. Durch Großfeuer wurde Montagabend 7/10 Uhr in der Rheinischen Papierfabrik der Lagerraum zerstört. Der Schaden beträgt ca. 1 Million. Die Feuer- und Heerde Feuerweh, haben das Feuer auf den Entstehungsherd beschränkt, sonst wäre der Schaden unanschaulich gewesen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

## Die Hundertjährigen in Preussen.

Bei den Volkszählungen wird regelmäßig auch eine Anzahl von über 100 Jahre alten Personen ermittelt, welche sich in Preussen auf den Zeitraum 1871—1905 folgendermaßen verteilen. Es wurden gezählt:

|                     | männlich | weiblich | zusammen |
|---------------------|----------|----------|----------|
| am 1. Dezember 1871 | 147      | 287      | 434      |
| " 1. " 1875         | 141      | 240      | 381      |
| " 1. " 1880         | 128      | 231      | 359      |
| " 1. " 1885         | 24       | 67       | 91       |
| " 1. " 1890         | 13       | 59       | 72       |
| " 2. " 1895         | 15       | 31       | 46       |
| " 1. " 1900         | 5        | 30       | 35       |
| " 1. " 1905         | 9        | 43       | 52       |

Die Zahl der bei der letzten Volkszählung ermittelten überhundert-jährigen hat sich somit seit dem Jahre 1900 um 17 erhöht.

Die beständige rechnermäßige Abnahme der Zahl dieser Personen seit dem Jahre 1871, besonders aber seit 1880, ist in erster Linie der sorgfältigen Kontrolle zuzuschreiben, welche die er-fahrungsgemäß oft unzuverlässigen Angaben in den Altersklassen im königlichen statistischen Landesamte unterzogen werden. Seit dem Jahre 1885 wird dort nämlich ein Register der über 90 Jahre alten Personen geführt und auf Grund der Sterbe-Büchlein sowie der Altersangaben gelegentlich der Volkszählungen berichtigt, wobei alle zweifelhaften Fälle, besonders der Hundertjährigen, mit Hilfe von Kirchenbüchern, Seelenlisten und bei den örtlichen Behörden vorhandenen Personalnachweisungen sowie durch Nachfrage bei Mitgliedern der Familie usw. nach Möglichkeit aufgeklärt werden, so daß die Nach-richten über die Zahl und das Alter dieser hochbetagten Personen jetzt wohl als dem wirklichen Tatbestande entsprechend angesehen wer-den dürfen.

Nach den in der angeordneten Weise berichtigten Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 gab es im preussischen Staate 52 Personen im Alter von 100 Jahren und darüber, welche sich dem Geschlechte und Religionsbekenntnisse nach auf die einzelnen Provinzen verteilten:

|                    | männlich | weiblich |
|--------------------|----------|----------|
| Ostpreußen         | 1        | 7        |
| Westpreußen        | 2        | 6        |
| Stadtkreis Berlin  | —        | 1        |
| Brandenburg        | 1        | —        |
| Pommern            | —        | 1        |
| Posen              | 1        | 8        |
| Schlesien          | —        | 10       |
| Sachsen            | 1        | 2        |
| Schleswig-Holstein | —        | 1        |
| Hannover           | 1        | 3        |
| Westfalen          | —        | 1        |
| Hessen-Nassau      | —        | 8        |
| Rheinland          | 1        | —        |
| Hohenzollern       | 1        | —        |
| zusammen           | 9        | 43       |

In den vorstehenden Zahlen tritt die größte Langlebigkeit der weiblichen Personen klar zutage. Gruppieren man die Angehörigen die-ser höchsten Altersstufe weiter nach dem Familienstande, so ergeben sich bei den Männern 1 Junggeselle, und 8 Witwen, bei den Frauen 2 unverheiratete Gebliebene, 1 Ehefrau, 39 Witwen und 1 Geschie-bene. Als Muttersprache hatten 20 Personen deutsch, 24 polnisch, 3 litauisch, 2 kasubisch, 1 Person masureisch, 1 friesisch und 1 eng-lisch angegeben. Von den Fremdsprachen waren nur 5 der deut-schen Sprache vollkommen mächtig.

Die Unterscheidung nach dem Berufe und der sozialen Stellung ergab 5 Rentner bzw. Pensionäre (darunter 3 Männer), 11 Arbeiter oder Auszubildende (darunter 1 Mann), 4 Renten- oder Unterstützungsbefähigte (darunter 2 Männer), 7 weibliche Dienstmädchen, 4 weibliche Insassen von Siechenhäusern und 1 Insassin eines Kranken-hauses. Außerdem werden noch eine männliche Person als Arbeiter und eine Witwe als Besitzerin „in der Landwirtschaft tätig“ bezeich-net. Die Berufsangabe fehlte bei 2 Männern und 16 Frauen, die wahrscheinlich im Haushalte ihrer Kinder oder sonstiger Verwandten lebten.

## Aus aller Welt.

Verlorene Kaiserprozesse. Seitdem der Kaiser Grundbesitzer in Ost- und Westpreußen ist, muß er sich ebenso den Gesetzen fügen, wie jeder andere Sterb-liche. Da ist nichts durch ein Nachwort zu erreichen, sondern ein Grenz- oder ein anderer Streit, der im Wege des Vergleichs nicht aus der Welt geschafft werden kann, muß vor dem ordentlichen Gerichte ausgetragen werden. Wir erleben es nun, daß der Kaiser recht wenig Glück mit seinen Prozessen hat. Die vier Pro-zesse, die der Kaiser bei ost- und westpreussischen Ge-richten in den letzten Jahren zu führen sich genötigt sah, haben die Unparteilichkeit des deutschen Richterstandes im vollsten Maße dargetan; sie haben gezeigt, daß der Kaiser und König, in dessen Namen Recht gesprochen wird, vor Gericht nicht ein bißchen besser dasteht, als der kleinste im Volke. Alle vier Prozesse hat der Kai-ser verloren, trotzdem seine Anwälte es an Eifer und Mühe gewiß nicht haben fehlen lassen. Als die Kaiserbahn den kaiserlichen Gutsherrn von Rabten verlor, wurde er verurteilt zur Anerkennung des Wege-rechts, wodurch die öffentliche Haltestelle Rabten über-haupt erst möglich wurde. In dem Prozeß mit seinem Pächter in Mehberg, einem Bestandteil von Rabten, we-gen Erneuerungsarbeiten im Betrage von etwa 20 000 Mk.

erkannte das Elbinger Landgericht die kaiserlichen An-sprüche nur zum zehnten Teil an und legte dem Guts-herrn von Rabten neunzehntel der Kosten zur Last. In dem Prozeß gegen den Rentmeister Gastwirt auf vorzeitige Räumung des Gasthofs wegen angeblicher Ver-tragswidrigkeit konnte, wie bereits gemeldet, das Land-gericht Jüterburg den Ansprüchen des Kaisers nicht statt-geben, und endlich verfiel die gegen diesen Gastwirt ge-richtete und auf Entziehung der Schankerlaubnis lau-tende Klage dem Schicksal der Abweisung, welches Urteil der Bezirksausschuß in Gumbinnen fällte.

Ein willkommener Kurort. In Baden-Baden weilt zurzeit ein Kurort, um den jeder andere Kurort die Bäderstadt beneiden dürfte. Es ist der König von Siam, der dort mit seinen beiden Brüdern und seinen drei Söhnen auf einen Monat Aufenthalt genommen hat. König Chulalongkorn hat sich im schönen Baden-Baden sehr beliebt gemacht. Der König besucht fast täglich die Promenade und ist ein guter Kunde der großen Luxus-warengeschäfte unter den Kolonnen. Einem Juwelier dort hat er zum Beispiel den halben Laden ausgekauft, und einem anderen enorme Aufträge erteilt. Man schätzt seine Einkäufe in Baden-Baden bereits auf eine Million Mark. Die ganze Badener Geschäftswelt spricht natür-lich nur noch vom König von Siam. Man glaube aber ja nicht, daß sich der noble Herrscher etwas „aufhängen“ ließe, im Gegenteil, er weiß ganz genau, was er will und was schön und wertvoll ist. Kauffert er zum Beispiel Schmuckstücke mit Edelsteinen, so geniert er sich nicht, die Stücke von hinten gegen das Licht zu betrachten, und etwaige fehlerhafte Steine festzustellen. Kauffert er Gold- oder Silberwaren, so erkundigt er sich genau nach dem Feingehalt der Metalle. Mit gleicher Vorsicht und gutem Verständnis geht der König bei jedem anderen Kauf vor. Weniger sicher benahm sich dagegen einer der königlichen Prinzen. Er besuchte mit seinem Begleiter ein Bijouteriegeschäft, legte einige Goldstücke auf den Ladentisch und bat, ihm irgend ein Objekt dafür zu geben. Der Dolmetscher übersetzte dazu, daß Hoheit „sehr nervös“ seien.

Elektrische Lastenbahnen. Bei der elektrischen Vollbahn von Köln durch die Eifel nach dem Saarge-biete, deren Bau, wie schon vor einigen Tagen kurz mitgeteilt, erwogen wird, handelt es sich nicht um die neue Anlage einer weiteren Strecke zwischen der rheini-schen Metropole und den Bergbaugebieten an der Saar, sondern um die Durchführung des elektrischen Betrie-bes auf der bestehenden Linie von Köln aus durch die Eifel. Die starke Belastung der beiden Rheinlinien durch den Frachtverkehr, welche eine empfindliche Störung des Personenverkehrs verursacht, veranlaßte das Eisenbahn-ministerium, auf andere Mittel zu fassen, um den Frach-tenverkehr vom Rhein abzuleiten. Auf Anregung des Mi-nisters Breitenbach soll deshalb versucht werden, ob sich mit elektrischer Kraft nicht leichter große Lastenzüge über die Eifel bringen lassen. Der Frachtenverkehr vom Nie-derrhein nach dem Saarbezirk ist außerordentlich stark, und durch die Ablenkung eines großen Teiles dieses Ver-kehrs von den jetzt noch notwendig mit in Anspruch genommenen Rheinlinien würde eine große Erleichte-rung eintreten. Bei dem Dampfbetrieb ist auf dem schwie-ri-gen Gelände der Eifel nur sehr eingeschränkter Lasten-verkehr möglich, bei elektrischem Betrieb hofft man ganz außerordentlich große Züge befördern zu können. Jetzt werden die notwendigen Ermittlungen vorgenommen und man beschäftigt sich augenblicklich mit der Frage der Kräfteversorgung. Bei der bedeutenden Kraftfülle, die zur Verfügung stehen muß, werden die Wasserkräfte der Eifel verhältnismäßig wenig zur Speisung des Stromes bei-tragen können, desto mehr werden die Kohenschäpfe des Saargebietes zur unmittelbaren Kräfteerzeugung verwen-det werden. Die Eisenbahnbehörde hofft, die nötigen Untersuchungen und Ermittlungen schon in so kurzer Zeit zu beenden, daß das Projekt bereits in den Etat von 1908 eingesetzt werden kann.

Leopold Wölflings Ehescheidung. Die Eheschei-dungsklage Leopold Wölflings, des ehemaligen österreichi-schen Erzherzogs Leopold, gegen seine Gemahlin, die frü-here Soubrette Adamowitsch, wird voraussichtlich Mitte Juli das Genfer Gericht beschäftigen, da nicht anzunehmen ist, daß seitens der Beklagten abermals Einwände erho-ben werden. Es scheint vielmehr, als sei diese jetzt völlig mit der gerichtlichen Trennung der Ehe einverstanden. Leo-pold Wölfling gedenkt auch in Zukunft einen Teil des Som-mers in seiner Villa am Zuger See zu verbringen. Man hat ihn im Städtchen Zug sehr gern. Er ist Mitglied des dortigen Regellclubs geworden.

Fünf Automobile, drei französische, ein hollän-disches und ein italienisches, die sich an der Wettfahrt Peking — Paris beteiligten, sind am Montag vom Start in Peking abgefahren. Bei der Abfahrt waren der französische, der amerikanische und der österreichisch-ungarische Gesandte sowie fast alle ausländischen Geschäftsträger anwesend.

Die Zukunft des „Hauptmanns von Köpenick“. Der Fonds, der für den „Hauptmann von Köpenick“ be-reits gesammelt ist, beträgt etwa 35 000 Mark. Voigt ist also nach seiner Entlassung aller Sorgen für seine Existenz entbunden. Interessanter dürfte aber noch die Mitteilung sein, daß eine sehr reiche ältere Dame aus R. in der Mark, ein Fräulein Maria K., mit der Mo-tivierung, daß dem Mann durch seine früheren schweren Verurteilungen zu hohen Zuchthausstrafen und seine Aus-weisungen großes Unrecht geschehen sei, ihre Bereitwillig-keit erklärte, den 67-jährigen nach seiner Entlassung zu heiraten und ihm, für den Fall, daß sie vorher sterbe, ein Kapital von etwa 100 000 Mark aussetzen zu wollen.

Im Sarge wiedergefunden. 1000 Mark Be-lohnung wurde kürzlich von einer angesehenen Familie in Hamburg für die Ermittlung eines ihrer Verwandten unter-geboten, der in einem dortigen Pflegeheim unterge-bracht war, aus dem er sich heimlich entfernt hatte. Auf Grund einer Personalbeschreibung glaubte nun ein Land-mann aus der Umgegend von Neumünster den Gesuch-ten mit einer Reihe identifizieren zu können, die er un-längst aufgefunden und die inzwischen auf dem neuen Friedhofe in Neumünster beerdigt worden war. Die Leiche wurde jetzt wieder aus der Gruft hervorgeholt und von den Verwandten und dem Leiter des betreffenden Pflege-heims bestimmt als diejenige des Vermissten wieder-erkannt. Nunmehr ist die Leiche in einen neuen Sarg um-gewandelt und zur definitiven Beisetzung nach Hamburg

transportiert worden. Dem glücklichen „Finder“ wird daher demnächst die ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark ausbezahlt werden.

Die Mücke zum Affen. Von einer ganz ver-rückten Mode, die sich zurzeit in London eingebürgert, weiß die „Independence Belge“ zu berichten. Die Ma-tragen einige Aerzte die Verantwortung für die neue Sitte, denn sie haben nachgewiesen, daß die vierbeinigen Tiere viel weniger Krankheitsgefahren ausgesetzt sind, als die aufrecht gehenden Menschen, und zugleich darauf hin-gewiesen, daß die aufrechte Haltung der gesunden Ent-wicklung vieler Muskeln hinderlich sei. Diese ärztliche Entdeckung blieb nicht ohne Folgen; eine Anzahl son-ders Geschlechter hat mit aller Energie die vierfüßige Kur ausgenommen und läßt sich, einstweilen freilich nur in den eigenen vier Wänden, in der langvergeßenen Kunst, auf allen Vieren zu kriechen. Und da sie sich an-geblich dabei äußerst wohl fühlen, fehlt es nicht an ge-lehrigen Nachahmern. Vielleicht wird es nicht mehr lange währen und in den Parks und großen Promenaden wer-den sich auch Unbeteiligte an diesen freiwilligen Vier-füßlern ergötzen können.

Kostspieliger Eigensinn. Ein amüsantes Miß-gescheh mit einer französischen Eisenbahngesellschaft in Paris betroffen. In einem Pariser Bahnhof löst sich ein Finanz-mann ein Billet nach irgend einer Station. Durch diesen oder jenen Zufall verläßt der Herr den Zug. Er ent-schließt sich, bis zur Abfahrt des nächstfolgenden zu war-ten, und um sich die Langeweile zu vertreiben, vertieft er sich in die ausgehängten Fahrpläne und Tarife. Er bemerkt, daß man ihm für sein Billet 15 Francs 45 Centimes abgenommen, während er nach dem Tarif nur 15 Francs 42 Centimes zu zahlen hätte. Um sich die Zeit zu vertreiben, macht er sich den Scherz, auf die drei Centimes zurückzufordern. Man weiß ihn ab. Er wendet sich an den Stationsvorsteher. Ein Erfolg. Die Sache macht ihm Spaß, er will seine drei Centimes der Bahn nicht schenken und schreibt der Eisen-bahngesellschaft einen sehr höflichen Reklamationsbrief. Keine Antwort. Er schickt durch einen Gerichtsvollzieher eine Mahnung. Man läßt ihn aus. Die Geschichte in-teressiert den Finanzmann immer mehr, er geht zum-tast und erhebt Klage. Die Sache geht durch die erste Instanz. Die Bahngesellschaft erhebt Einspruch. Zweite Instanz: daselbe. Dritte Instanz: daselbe. Der Kassationshof entscheidet wie alle anderen Gerichte: die Bahn hat die drei Centimes zurückzuerstatten. Und die Bahn erstattet die drei Centimes zurück und zahlt 8000 Fr. Prozeßkosten.

Im Kampfe um ein Königskind. Die „Star-darke“ schreibt: An allen Anschlagäulen Berlins wird der neue Roman der „Morgenpost“ angepriesen. Er heißt: „Im Kampfe um ein Königskind“ und führt der Untertitel „Meine Erlebnisse als Erziehlerin im Hause der Gräfin Montignoso im Winter 1906 von Ida Kre-mer.“ Die Heldin ist die eben den Windeln entwachsenen Prinzessin Monica, genannt Monti, und im Windeln ist denn auch das große Meisterwerk gehalten; wovon hier eine Probe aus der Nr. 126 vom 1. Juni erbracht werde: Auch die Kinder, die am Wege spielen, geben Klein-Monti Veranlassung zu tiefgründigen Bemerkungen. „Die Monti mag die Buben gar nicht leiden.“ „Warum mag denn die Monti die Buben gar nicht leiden?“ „Weil die Buben dumm sind.“ „Warum sind denn die Buben dumm? Woher weiß sie denn das?“ „Weil die Monti die Buben gar nicht leiden kann.“ „Sie weiß ja aber gar nicht, ob die Buben nicht artig sind. Die Buben sind gar nicht ungezogen. Die Buben sind viel artiger als die Monti.“ „Aber die Monti ruht nicht. Nach ein-Weile fängt sie wieder an: „Die Buben sind sehr dumm. Monti will sie tüchtig durchhauen. Monti will ihnen Klitsche geben.“ „Ja, aber warum will die Monti denn den Buben Klitsche geben?“ „Weil die Monti die Buben gar nicht leiden mag!“ — In diesem Tone geht es wei-ter, und man sieht ordentlich, wie die Leser der „Mor-genpost“ fiebern vor Erregung bei dieser spannenden Schilderung aus höchsten Kreisen. Eine Weile später wird dann erzählt, wie und wo königliche Hoheit höchst-bürdisch verrichtet. Nach solchen Proben können die Leser des sensationellen Romans noch allerlei Schöne-maten erwarten!

Schwimmfähige Kleidung. In Christiania werden mit Kleidern, in denen man tagelang auf dem Wasser schwimmen kann, Versuche gemacht, aus denen hervorgeht, daß es sich hierbei um ein wirkliches Rettungsmittel vor Ertrinkungsgefahr handelt. Die Erfindung, auf die bereits in verschiedenen Ländern Patente genommen wurde, besteht darin, daß die Kleidungsstücke mit einer Schicht Pflanzenfasern gefüllt werden, die nach einem besonderen Verfahren präpariert sind. Schon 360 Gramm dieses Materials sollen genügen, um einen Menschen über Wasser zu halten. Auch ebenso wasserdichte Decken wurden gezeigt, die, auf dem Wasser ausgebreitet, zwei Mann tragen konnten.

Die Rad-Welt Deutschlands angesehenste Sport-Zeitung ist in Nr. 17 vom 2. März 1907: Die Firma Franz Berghaus in Frankfurt a. M. verleiht seinen außerordentlich umfäng-lichen und splendid ausgestatteten Katalog über ihre Pri-vat- und öffentlichen Spezialitäten. Unter der Marke „Berghaus“ bietet die Firma ein solches preiswertes Fabrikat von aus-gezeichnetster Qualität an, das sich für alle Zwecke der Rad-fahrt eignet. Die Preise sowohl für Räder, als auch für alle Zubehöreile u. sind in der Tat konkurrenzlos. Die Firma noch nach Möglichkeit Bergläu-fen und trotzdem gewährt die Firma noch nach Möglich-keit Lokaltitäten bedeutend zu vergrößern und ihr Personal an der Doppelte zu vermehren. Sehr viel mag dazu freilich auch die allgemeine Beliebtheit Franz Berghaus beigetragen haben, der bis-tannlich früher zu unseren ausgezeichnetsten Rennfahrern ge-hört. Wir können daher jedem Sportkameraden nur empfehlen, sich den Katalog zur Ansicht kommen zu lassen. Er wird zweifellos viel darin finden, was er gut gebrauchen kann.